Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent | Chicago. Donnerstag, den 21. April 1898. — 5 Uhr-Ausgabe. | 10. Jahrgang. — No. 94

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „Scripps McRae Preß Association.")

Inland.

Es kann losgehen!

Völliger Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den Ver. Staaten und Spanien. — Der Gesandte Woodford erhält seine Pässe, ehe er Gelegenheit gehabt, der spanischen Regierung das Ultimatum formell zu überreichen. — Werden die Ver. Staaten bis Samstag warten? — Mit trotziger Entschlossenheit sehen die Spanier der Zukunft entgegen. — Denkwürdige Eröffnung der Cortes in Madrid. — Maßvolle Thronrede der Königin-Regentin. — Die Kriegs-Vorbereitungen. — Deutsche, welche in Onkel Sams Dienste treten wollen.

Washington, D.C., 21. Apr. Sampson's Flotten-Geschwader ist nach Cuba beordert worden!

Das ist gleichbedeutend mit dem Beginn der Feindseligkeiten!

Washington, D. C., 21. April. Der Senat hat eine gemeinsame verbindliche Resulution angenommen, welche eine Sperre auf alle Kohlen-Versendungen in das Ausland legt. Der Präsident ist ermächtigt, die Sperre zu verhängen oder wieder aufzuheben.

Washington, D. C., 21. April Es heißt, daß eine Antwort Spaniens auf das Ultimatum der amerikanischen Regierung im Staatsdepartement eingetroffen sei.

General Miles hatte eine wichtige Berathung mit Señor Estrado Palma, dem hiesigen Hauptvertreter der cubanischen Insurgenten-Regierung, behufs militärischen Zusammenwirkens der Streitmacht der Ver. Staaten und der Insurgenten-Streitmacht auf Cuba gegen die Spanier. Es wurden u. A. Vorkehrungen getroffen, den Insurgenten von hier aus noch mehr Waffen und andere Kriegsmaterialien zu liefern.

Spaniens furchtbare Flotte, welche sich an den Kap Verde-Inseln versammelt hatte, ist, den letzten Nachrichten zufolge, abgefahren, — wohin, läßt sich noch nicht bestimmt sagen. Das amerikanische Flottendepartement setzt aber alle Hebel in Bewegung, ihren Bestimmungsort festzustellen. Viele glauben, daß sie zunächst nach Portorico bestimmt sei; Andere aber meinen, sie beachsichtige, irgendwo am nördlichen Theil unserer Küste einen Angriff zu machen. Rasch fahrende amerikanische Kriegsschiffe werden nach den spanischen Booten Ausschau halten und schnellstens die Regierung von den Bewegungen des Feindes verständigen.

Der Nationalverband der Taubenzüchter, dessen Hauptquartier sich in Baltimore befindet, hat dem Kriegsdepartement seine 40,000 dressirten Tauben zum Botschafter-Dienst zwischen Schiffen und dem Festland, oder zwischen den Schiffen unter sich, angeboten.

Großes Aufsehen hat die gestrige Bemerkung Forakers im Bundessenat erregt, daß die Administration jeden Augenblick die cubanische Republik anerkennen könne, ja die Anerkennung schon sogut wie erfolgt sei. Vielleicht hing diese Erklärung mit der oben erwähnten Konferenz zwischen Señor Palma und dem General Miles zusammen.

Das Abgeordnetenhaus des Kongresses hat noch gestern die Heeres-Vorlage angenommen, und der Senat wird voraussichtlich sehr bald sie gleichfalls gutheißen.

Wahrscheinlich wird Präsident McKinley eine Proklamation erlassen, welche zunächst 80,000 Freiwillige zum Dienst verlangt, je nach der Bevölkerung der verschiedenen Staaten. Folgendes wird die verlangte Mannschafts-Quote der einzelne nStaaten und Territorien sein:

Alabama 1600 Mann, Arkansas 1296, Californien 2072, Colorado 847, Connecticut 1030, Delaware 218, Florida 480, Georgia 2031, Idaho 150, Illinois 5122, Indiana 2754, Iowa 2414, Kansas 1784, Kentucky 2181, Louisiana 1231, Maine 804, Maryland 1242, Massachusetts 3021, Michigan 2796, Minnesota 1840, Mississippi 1381, Missouri 3464, Montana 335, Nebraska 1543, Nevada 88, New Hampshire 482, New Jersey 1896, New York 8008, Nord-Carolina 1654, Nord-Dakota 295, Ohio 4640, Oregon 530, Pennsylvanien 6692, Rhode Island 494, Süd-Carolina 1184, Süd-Dakota 478, Tennessee 1958, Texas 2706, Utah 352, Vermont 405, Virginien 1784, Washington 754, West-Virginien 904, Wisconsin 2095, Wyoming 158, Distr. Columbia 287, Arizona 116, New Mexico 218, Oklahoma 80, zusammen 80,000 Mann.

Madrid, 21. April. (Halb 12 Uhr.) Das Ultimatum der amerikanischen Regierung traf zu früher Morgenstunde in englischer Sprache ein. Sofort brach die spanische Regierung die diplomatischen Beziehungen mit den Ver. Staaten ab und setzte den amerikanischen Gesandten Woodford davon in Kenntniß, ehe derselbe formell eine Note übernehmen konnte.

Die Aufregung ist jetzt, wo alle Ungewißheit beseitigt erscheint, so ziemlich geschwunden, und gefaßt und entschlossen geht Spanien dem Unvermeidlichen entgegen.

Eine große stürmische Studenten-Kundgebung fand gestern Abend am Haupttheater in Valladolid statt, welches innen und außen ganz mit Flaggen überladen war. Der wildeste Enthusiasmus herrschte, beständig erschollen Rufe „Tod den Yankees", und ein Bild des Präsidenten McKinley wurde unter Wuthgeschrei verbrannt. Auch wurde gerufen: „Nieder mit den Karlisten!" Mit Mühe wurde eine Keilerei verhindert. Ein Redner ermahnte in feurigen Worten die Frauen, ihre Gatten zum Kampf gegen die Amerikaner aufzustacheln.

In einer Extra-Amtssitzung, welche noch gestern Nacht stattfand, wurden die letzten Kriegs-Vorbereitungen erörtert. Bezüglich der Absendung von Kaperschiffen soll beschlossen worden sein, je nach den Umständen vorzugehen.

Washington, D. C., 21. April, 9 Uhr Vormittags). Der amerikanische Gesandte in der spanischen Hauptstadt Madrid, Woodford, hat soeben dem Staatsdepartement gekabelt, daß er noch heute Vormittag seine Pässe erhalten hat und Madrid verlassen wird.

Der spanische Gesandte ist noch gestern Abend um 7 Uhr von hier abgereist.



Gesandter Woodford.

Washington, D. C., 21. April. Da die spanische Regierung nicht gewartet, bis der Gesandte Woodford das Ultimatum der amerikanischen Regierung überbrachte, so mag es sein, daß die amerikanische Regierung beschließt, auch nicht zu warten, bis die im Ultimatum gegebene Frist abgelaufen ist, sondern den Kongreß um eine sofortige Kriegs-Erklärung zu ersuchen.

Indeß wird in Regierungskreisen starke Einsprache gegen eine besonders hastige Betreibung der Sache erhoben, und diese Einsprache wird wahrscheinlich Erfolg haben.

Madrid, 21. April (19 Uhr Vorm.) Das Blatt „Liberal" theilt mit, daß das Ultimatum von der amerikanischen Regierung gestern Abend hier eingetroffen sei, daß aber die spanische Regierung sich weigern werde, es in Empfang zu nehmen. General Woodford, der amerikanische Gesandte, fährt heute auf dem südlichen Expreßzug von hier ab.

Die Geschäfte der amerikanischen Gesandtschaft in Madrid werden weiterhin von der britischen Gesandtschaft besorgt werden.

Die Eröffnung des spanischen Landtages war ein glänzendes Schauspiel, und ungeheuerer Enthusiasmus gab sich dabei kund, wie er noch selten in Madrid erlebt worden war. Es herrschte ein unbeschreibliches Gedränge nach dem Senatszimmer, wo die Eröffnung durch die Königin-Regentin persönlich stattfand, und aller Reichthum und alle Schönheit der Residenz zeigten sich von ihrer vortheilhaftesten Seite. Starke Truppen-Abtheilungen in prächtigen Uniformen waren außerhalb des Gebäudes postirt. Wogende Menschenmengen, vorwiegend aber aus den oberen und mittleren Klassen, füllten die Straße in der unmittelbaren Umgebung. Unter Kanonendonner kamen die Königin-Regentin und der junge König Alfonso in einer Staatskarosse angefahren, unter Entfaltung des höchsten Pompes, und wurden mit betäubendem Jubel begrüßt. Alfonso trug die Uniform der Infanterie-Kadetten und die Insignien des Goldenen Vließes. Husaren, Helebardiere und Hofkutschen mit vielen Würdenträgern zogen der Staatskarosse voraus.

Die Königin-Regentin verlas selber die Thronrede, während der junge König ihr zur Rechten saß, und der Ministerpräsident Sagasta in ihrer Nähe stand. Sie sprach nicht laut, und nur die Nächststehenden konnten die Worte verstehen; trotzdem wurde die Thronrede mit dröhnendem Beifall aufgenommen, worauf die Königin-Regentin und der König, unter neuen Jubel-Ausbrüchen, nach dem Schloß zurückkehrten, nachdem noch der Ministerpräsident Sagasta den Landtag formell für eröffnet erklärt hatte.

Folgendes ist der Hauptinhalt der Thronrede:

„Die schweren Besorgnisse, welche mein Gemüth belasteten, als ich das letzte Mal von dieser Stelle aus zu Ihnen sprach, haben sich noch mehr gesteigert, und die Wendung der Ereignisse in Cuba bringt neue und größere Ver wickelungen. Diese Verwickelungen sind durch einen Theil der Bevölkerung der Ver. Staaten verursacht worden,



Alphonso XIII. König von Spanien.

welcher in der Erkenntniß, daß die in meiner letzten Thronrede angebotene Selbstverwaltung in Kraft treten würde, voraussah, daß die freie Willensäußerung des cubanischen Volkes durch seine Kammern für immer die, gegen die spanische Souveränität gerichteten Pläne vernichten würde, welche von Denen genährt wurden, die durch materielle und moralische Unterstützung die Unterdrückung des Aufstandes auf der unglücklichen Insel verhindert haben. Falls die Regierung der Ver. Staaten dieser Strömung, diesen Drohungen und Beleidigungen nachgibt, welche wir bis jetzt in Gleichgiltigkeit haben betrachten können, so würden diese zu einer unerträglichen Provokation, welche meine Regierung zwingen würde, zur Wahrung der nationalen Würde die Beziehungen mit der Regierung der Ver. Staaten zu lösen.

In dieser bedenklichen Krise erhob sich die heilige Stimme dessen, welcher menschliche Gerechtigkeit auf Erden repräsentirt, im Rathe des Friedens und der Weisheit, und unsere Regierung konnte dieser Stimme Gehör geben. Spaniens Dankbarkeit gebührt dem Papst und auch den Großmächten, deren Vorgehen meine Ueberzeugung gestärkt hat, daß Spaniens Haltung die allgemeine Sympathie verdient. Indeß ist es möglich, daß alle Friedens-Bemühungen die bösen Leidenschaften, welche gegen Spanien wachgerufen worden sind, nicht mehr niederhalten können. Im Hinblick auf diesen Fall



Gesandter Bernabe.

habe ich mich beeilt, Sie zusammenzurufen, und ohne Zweifel wird Ihre Entscheidung den unabänderlichen Beschuß der Regierung bestätigen, unsere Rechte zu vertheidigen, mögen auch noch so große Opfer dafür zu bringen sein.

Mich so vollkommen mit der Nation identifizirend, erfülle ich nicht blos den Eid einer Regentschaft, sondern ich folEid meiner Regentschaft, sondern ich folge auch dem Gebot eines Mutterherzens, und ich vertraue darauf, daß das spanische Volk sich um den Thron meines Sohnes schaart und ihn vertheidigt, bis er alt genug ist, ihn selbst vertheidigen zu können, und daß es die Ehre und den Besitzstand der Nation wahren wird."

Alle Zeitungen schreiben schon, als ständе das Land bereits im Kriege, und gehen ab wie warme Semmeln.

Alle Gerüchte, als ob Spaniens Willens sei, die Insel Cuba formell dem Papst zu überlassen, damit dieser sie später freigebe, werden für völlig grundlos erklärt. Kein Spanier scheint noch irgend etwas von Vermittlung wissen zu wollen.

Andererseits verlautet freilich, das jetzige liberale Ministerium sei gar nicht „bei der Sache" und werde nach Ausbruch des Krieges wohl bald einem anderen Ministerium Platz machen.

Der spanische Kriegsminister soll sich geäußert haben, der Schauplatz der ersten Seeschlacht werde wahrscheinlich eine große Ueberraschung sein.

Berlin, 21. April. Viel junge Leute haben sich hier zum Eintritt in das Heer oder die Flotte der Ver. Staaten gemeldet; die amerikanische Botschaft gab die Erklärung, sie sei nicht ermächtigt, die Gesuche der sich Meldenden anzunehmen, aber jungen Leuten, welche den regulären Rekrutirungs-Bestimmungen entsprächen, würde in New York und anderen amerikanischen Sammelplätzen Gelegenheit zum Eintritt gegeben werden.

Der „Berliner Börsen-Kourier" bemerkt dazu: „Diese Erklärung trägt fast den bedenklichen Charakter einer versteckten Aufforderung an deutsche Staatsbürger, nach Amerika zu reisen, um sich dort anwerben zu lassen."

Die „Hamburger Nachrichten" sagen in Bezug auf die neueste Wendung der spanisch-amerikanischen Frage: „Die Art der Einmischung der Ver. Staaten in die cubanische Angelegenheit stellt beträchtliche Erweiterung der Monroe-Doktrin dar, und schafft einen bedenklichen Präzedenzfall, durch welchen alle europäischen Staaten, die auf dem Festlande und den Inseln Amerikas Beziehungen oder Interessen zu wahren haben, sich in Zukunft bedroht fühlen müssen."

Maria Christine, Königin-Regentin von Spanien.

Die „Vossische Zeitung" meint: „Der bevorstehende Kampf möge enden, wie er wolle, er wird kein Ruhmesblatt in der Geschichte der gesitteten Menschheit bilden. Weder Spanien noch Amerika vermögen mit reinem Gewissen in den Kampf einzutreten. Wenn die Schuldfrage ventilirt würde, träfe Amerika weitaus die meiste Schuld."

Washington, D. C., 21. April. Das Kabinet beschloß, daß der Flottensekretär Long unbedingte Kontrolle über die Bewegungen der amerikan. Kriegsschiffe haben sollte. Daraufhin erfolgte die Ordre an Kapitän Sampson, mit dem Geschwader von Key West abzufahren, um die cubanischen Häfen zu blockiren.

Ein amerikanischer Offizier, welcher mit den cubanischen Insurgenten Vereinbarungen behufs Zusammenwirkens zu treffen hat, soll sich bereits in Cuba auf den Weg nach dem Lager des Generals Gomez befinden.

Eine Höllenmaschine!

Washington, D. C., 21. April. Heute Nachmittag wurde gemeldet, daß eine Höllenmaschine nach dem Weißen Haus von einer unbekannten Person geschickt worden sei, aber der Polizeileutnant Croß, eine der Wachen am Weißen Haus, dieselbe aufgefangen, in einen Eimer Wasser getaucht und dann untersucht habe. Das Kistchen war mit Pulver gefüllt, welches explodiren sollte, wenn man den Deckel öffne.

Neuer General-Postmeister!

Washington, D. C., 21. April. Der Präsident übersandte dem Senat die Ernennung von Emory Smith von Philadelphia zum General-Postmeister, als Nachfolger von Gary, welcher abdankte!

Die Abdankung Gary's war eine große Ueberraschung, soll aber nichts mit der Kriegs-Angelegenheit direkt zu thun haben.

Ausland.

Schwerkranke Schauspielerin.

Berlin, 21. April. Die Schauspielerin Anna Haverland ist lebensgefährlich erkrankt. Sie liegt völlig gelähmt im Augusta-Hospital darnieder und ist nicht imstande, Besuch zu empfangen. Doch wurde eine Ausnahme von dieser Regel gemacht. Die Kaiserin Augusta Vittoria hat die schwer leidende Künstlerin besucht und ihr ihre und des Kaisers Theilnahme ausgesprochen.

Sozialistischer Wahlsieg.

Altenburg, 21. April. Bei den Landtags-Erneuerungswahlen von Sachsen-Altenburg hatten die Sozialdemokraten Erfolg. Es gelang ihnen nicht nur, ihre bisher inne gehabten Mandate zu behaupten, sondern auch ein viertes zu erringen. Von drei Wahlbezirken ist das Wahlergebniß noch nicht bekannt.

200 Derwische-Soldaten gefallen.

Assouan, Egypten, 21. April. Es wird berichtet, daß ein britisch-egyptisches Kanonenboot, das soeben von Shendy nach Dahala zurückgekehrt ist, in der Nähe von El Aliob ein Treffen mit Flüchtlingen von Mahmuds' Armee hatte, und daß 200 Dieser getödtet und 70 gefangen genommen wurden.

Oesterreichs Aussperrung von Yankee-Obst.

Wien, 21. April. Die Regierung hat gestern ein Dekret erlassen, durch welches die Einfuhr von frischem amerikanischen Obst, sowie von Pflanzen, frischen Obst-Abfällen, Obst-Packzeug u. s. w. in allen Fällen, in denen am Eingangshafen bei einer Untersuchung Spuren von der San Jose-Schildlaus entdeckt werden, verboten wird.

Das Kriegsfieber.

Auch die „Chicagoer Turngemeinde" wird davon ergriffen.

Abgedankte Polizisten wollen ins Feld ziehen.

Wie vor sieben und zwanzig Jahren, so ist auch heuer die „Chicagoer Turngemeinde" die erste deutsche Vereinigung der Stadt, welche sich dem Vaterlande zum Waffendienste anbietet. In Uebereinstimmung mit einem entsprechenden Vereinsbeschluß hat Sprecher Theodor Harz gestern Abend an den Gouverneur Tanner ein Telegramm folgenden Inhalts abgeschickt: „Die Chicagoer Turngemeinde hat einstimmig beschlossen, der Regierung im Falle eines Krieges mit Spanien die Dienste ihrer waffenfähigen Mitglieder anzubieten, und wird Schritte thun, um eine Freiwilligen-Organisation von Deutsch-Amerikanern in's Leben zu rufen." — Nachgenannte Mitglieder wurden zu einem Komite ernannt, welches die Organisation der Freiwilligen-Abtheilung in die Hand nehmen soll: Emil Bloch, L. O. Kohtz, John Biebel, L. Wilzinski und Max Stern.

Kenneth Roß, ein Bruder des früheren Hilfs-Polizeichefs Alexander Roß, und wie dieser aus dem städtischen Polizeiverband entlassen, hat sich an die Spitze einer Anzahl von seinen Leidensgenossen gestellt und will mit diesen in den Krieg ziehen. Er schätzt, daß es ihm gelingen wird, mindestens eine Kompagnie von Ex-Polizisten zusammenzubringen.

Die städtische Erziehungsbehörde hat in ihrer gestrigen Sitzung auf Antrag von Kommissär Harris den Beschluß gefaßt, daß Schulraths-Angestellten, welche mit in's Feld ziehen, für die Dauer ihrer Abwesenheit ihr halbes Gehalt gezahlt werden soll. Der Stadtverwaltung wird zugemuthet, den Kriegslustigen unter ihren Angestellten eine gleiche Vergünstigung zuzusichern, aber die Finanzleute in Mayor Harrisons Kabinet zucken bedauernd die Achseln. Es sei kaum Geld genug in der Stadtkasse, erklären sie, um diejenigen Angestellten zu bezahlen, deren Dienste unbedingt benöthigt werden.

Nicht nur abgedankte Polizisten, sondern auch solche, die in Amt und Würden sind, bezeigen Lust, das Abenteuer gegen Spanien mitzumachen. Daß Hilfs-Polizeichef Lewis seinen Namen bereits in die Stammrolle von Colonel Corrigans Regiment eingetragen hat, ist schon neulich mitgetheilt worden. Aber auch andere Polizei-Offiziere zeigen kriegerische Gelüste. Sergeant Prendergast von der Station an 50. Straße sucht im Verein mit seinen Untergebenen Patrick O'Malley und Timothy McKeough eine Kompagnie von Polizisten anzuwerben, und die Stimmung unter den Blauröcken scheint diesem Vorhaben günstig. Sobald Präsident McKinley die Einzelstaaten um Stellung von Freiwilligen angehen wird — und es heißt ja, er werde morgen oder übermorgen ein Aufgebot für 80,000 Mann ergehen lassen — wird Sergeant Prendergast sein Fähnlein wohl zusammenbekommen. Wie übrigens von Washington verlautet, erwartet man dort, daß die verlangten 80,000 Mann allein aus den Reihen der Miliztruppen des Landes werden gestellt werden. Gouverneur Tanner soll geäußert haben, er würde als erste Illinoiser Regimenter dem Bunde die Freiwilligen-Organisationen zur Verfügung stellen, welche das Zweite und das Fünfte Miliz-Regiment gebildet haben. Den Befehl über die Erste Brigade der Miliz hat der Gouverneur dem General Charles Fitz Simons übertragen.

Die Kavallerie- und Artillerie-Abtheilungen aus Fort Sheridan sind gestern Abend mit der Illinois Central-Bahn nach dem Süden abgegangen. Es sind gestern auch noch mehrere andere Abtheilungen der Bundesarmee auf der Fahrt nach der Küste durch Chicago gekommen.

Aus Springfield wird berichtet, daß Kapitän Eben Swift vom 5. Kavallerie-Regiment der Bundesregierung im Begriff ist, ein Kavallerie-Regiment von Freiwilligen zu organisiren. Major Young von der hiesigen Miliz-Kavallerie hat die Studenten der Chicagoer Universität aufgefordert, bei ihm einzutreten, falls sie mit in den Krieg wollen. Es sei weit bequemer, zu reiten, als zu Fuß zu gehen.

Kriminalrichter Chetlain schickte heute dem Unkel Sam zwei Rekruten zu. Einer davon war Joseph Capouch, der vor sieben Monaten zu einer halbjährigen Gefängnißstrafe und $200 Geldbuße verurtheilt worden ist. Seine Freiheitsstrafe hat Capouch abgesessen, er wurde aber noch festgehalten, weil er die Geldstrafe nicht bezahlen konnte. Nun hätte er seine Freiheit zwar durch ein einfaches Habeas Corpus-Gesuch wieder erlangen können, aber er zog es vor, sich dieselbe durch das Versprechen zu erkaufen, als Freiwilliger bei der Flotte eintreten zu wollen. Ein Bruder des Capouch dient übrigens bereits, und zwar auf dem Kriegsschiffe „Minnesota". — Der zweite von Richter Chetlain gestellte Rekrut war der Untersuchungsgefangene John Burke, Derselbe soll einen Ueberrock gestohlen haben. Heute erklärte er, er sei ein Deserteur vom Sechsten Infanterie-Regiment, und da es Krieg gebe, wolle er wieder eintreten. Der Richter schickte den Mann mit einem Polizisten nach dem Werbe-Bureau an der W. Madison Straße und ließ ihn dort an die Militärbehörden ausliefern.

Der hiesige spanische Vize-Konsul, Sennor Josef G. Acuna hat sich beim Mayor verabschiedet. Er wird noch heute Abend die Stadt und am Samstag das Land verlassen.

Nic Marzen.

Der muthmaßliche Mörder Fred Holzhueters wird einen neuen Prozeß erhalten.

Eine Depesche aus Springfield meldet, daß das Staats-Obergericht das Urtheil in dem Mordprozeß gegen „Nic" Marzen umgestoßen und den Fall zur Wiedererwägung an den Gerichtshof zurückverwiesen habe, der den muthmaßlichen Mörder Fritz Holtzhueters zum Tod am Galgen verurtheilte. Es geschah dies, weil angeblich mehrere Irrthümer bei den Prozeßverhandlungen vorgekommen sind. Hilfs-Staatsanwalt Pearson giebt zu, daß Marzen jetzt gute Aussicht auf einen neuen Prozeß hat.

Der Fall hat jetzt beinahe zwei Jahre lang im Staats-Obergericht geschwebt. Marzen sollte ursprünglich am 15. Mai 1896 gehängt werden, erhielt aber durch Erwerbung eines „Supersedeas"-Befehls Frist, um seine Sache vor das höchste Tribunal des Staates Illinois bringen zu können.

Von Räubern geschossen.

Als heute frühmorgens Josef Wolf, ein Angestellter der Stock Yards, die Ecke der 37. Str. und Lowe Ave. passirte, wurde er von drei Räubern angehalten und aufgefordert, seine Baarschaft herauszugeben. Als er sich zur Wehr setzte, schoß ihn der Kleinste der Banditen in den Fuß. Während er hilflos am Boden lag, fielen die drei Kerle über ihn her, mißhandelten ihn gröblichst und beraubten ihn um $15. Wolf, der im Hause 3421 Wallace St. wohnt, wurde nach dem County-Hospital geschafft, wo die Aerzte seine Verwundung für ungefährlich erklärten.

Die Schauspieler Edward Allen und Wm. Warren berichteten heute Vormittag in der Harrison Str.-Polizeistation, daß zwei farbige Frauenzimmer sie heute Morgen an der Peck Court, zwischen State Str. und Wabash Ave., umzingelt und um ihre Baarschaft beraubt hätten. Sie behaupten, dies unliebsame Abenteuer sei ihnen zugestoßen, als sie sich auf dem Wege nach ihrem Kosthause, Nr. 243 Michigan Ave., befanden.

Eingefammelt.

Die hiesige Polizei hat gestern zwei junge Burschen, Namens Otto Schneider und George Fox, eingefangen, die kürzlich zu Duluth, Minn., einen Einbruchsdiebstahl im Komtoir der Fred Miller Brewing Co. verübt und dabei $1,8000 erbeutet haben. Sie sind der That geständig. Auf den Hauptschuldigen aber, einen gewissen Andy Allas, der in Verbrecher- und Polizeikreisen unter dem Spitznamen „Der schreckliche Schwede" bekannt ist, wird von der Sicherheits-Behörde bisher noch vergeblich gefahndet.

Aus New York wird berichtet, daß daselbst der berüchtigte Patrick Irish eingefangen worden ist, der hier vor Jahren die Pfandleiher Simon Marks & Son um werthvolle Diamanten bestohlen hat.

Keine Einigung.

Als Richter Chetlain heute die Gerichtssitzung eröffnete, erklärte der Obmann der Jury in dem Prozeß gegen Pick und Schwarz, welche der Verleitung zum Meineid angeklagt sind, daß die Geschworenen sich nach achtzehnstündiger Berathung nicht auf ein Verdikt hätten einigen können, und daß auch keine Hoffnung auf eine spätere Einigung vorhanden sei. Sieben Geschworene hatten für Picks Verurtheilung und fünf für seine Freisprechung gestimmt, während in Beziehung auf Schwarz das Stimmenverhältniß umgekehrt lag. Beide Angeklagte wurden daraufhin gegen Bürgschaft entlassen. Ob die Staatsanwaltschaft den Prozeß noch einmal zur Verhandlung bringen wird, ist zweifelhaft.

Tödtlich verletzt.

Durch die Explosion eines Gasolinofens kam heute Mittag in dem dreistöckigen Gebäude, Nr. 594 Sangamon Str., welches von dem Kleiderfabrikanten Schagermann und Perlmann als Werkstätte benutzt wird, ein Feuer zum Ausbruch. Die Flammen verbreiteten sich so schnell, daß unter den im Hause arbeitenden fünfzig Frauen und Mädchen eine schlimme Panik entstand. Der Schneider, Wm. Oschermann, sprang aus dem Fenster des 3. Stockwerkes und erlitt schwere Verletzungen am Rückgrat, welche seinen Tod herbeiführen mögen.

Chris Merry beichtet.

Des Gattinmörders letzter Tag auf Erden.

In der kleinen Amtsstube des Gefängnißdirektors Whitman kniete heute Vormittag der zum Tod am Galgen verurtheilte Gattinmörder in gläubiger Andacht vor seinem Seelsorger, dem Kaplan Dore, und legte reumüthig die Generalbeichte seines Lebens ab. Was er dem Priester im Sakramente anvertraut, wird, den Satzungen der Kirche gemäß, kein dritter Mensch erfahren, doch heißt es, daß dem bußfertigen Sünder die erflehte Absolution zu Theil geworden ist. So wird denn Merry morgen, mit seinem Gotte ausgesöhnt, die Richtstätte betreten.

Im Laufe des Nachmittags ist der Delinquent in die „Todtenkammer" gebracht worden, die er jetzt nicht eher verlassen wird, als bis er seinen letzten Gang auf Erden antritt.

Wenn morgen der Zeiger der Uhr die Mittagsstunde ankündigt, wird Merry im Countygefängniß sein ruchloses Verbrechen durch den Tod am Galgen sühnen. Und schon ist soweit Alles für die Hinrichtung fertiggestellt. Die einzelnen Theile des Galgengerüstes sind vom Gefängnißschreiner nochmals geprüft worden; Strick und Todtenhemd liegen bereit, und am Eingangsthor des Countygefängnisses prangt die Tafel mit der ominiösen Inschrift: „Morgen, Freitag, kein Besuchstag."

Die Vertheidiger Merry's, wie auch er selbst, haben jetzt alle Hoffnung aufgegeben, im letzten Moment noch einen „Supersedeas"-Befehl erwirken zu können, was der Verurtheilte in allererster Reihe der Apathie seiner Anverwandten zur Last legt. Er vermeint, daß diese die benöthigten 300 Dollars wohl hätten aufbringen können, wenn es ihnen ernstlich darum zu thun gewesen wäre — so aber hätten sie ihn einfach schnöde im Stich gelassen. Auch sprach Merry heute wiederholt sein Bedauern darüber aus, daß er nicht selbst den Zeugenstand betreten und den Geschworenen seine Familienverhältnisse aufgeklärt habe; man würde ihn und sein Verbrechen dann wohl etwas milder beurtheilt haben, murmelte er leise vor sich hin.

Von irgend welcher Angst ist soweit in dem Benehmen des Todes-Kandidaten nichts zu merken. „Wenn das Gesetz meinen Kopf verlangt, nunwohl, so mag es sein. Ich bin bereit," bemerkte Merry zu dem Wärter Gilbert, als dieser ihn Vormittags dem Priester zuführte.

Anwalt Frank F. Pratt, der Rechtsbeistand des Verurtheilten, sprach heute Mittag im Countygefängniß vor und theilte Merry mit, daß jetzt alle gesetzlichen Mittel erschöpft seien, um ihn vor dem Galgen zu bewahren. Der Mörder hörte ihn ruhig an, ohne irgendwelche innere Erregung zu bekunden, und meinte schließlich gelassen, daß er nichts anderes erwartet habe. Später vertheilte der Delinquent seine wenigen Habseligkeiten unter seine Wächter und erwartete dann in der „Todtenkammer" sehnlichst die Ankunft seines einzigen Kindes, um ewigen Abschied von ihm zu nehmen. Frau John Gough, Halsted und 38. Straße wohnhaft, brachte den Kleinen zu seinem unglücklichen Vater; dieser küßte den Jungen immer wieder auf's Neue, wobei sich seine Augen mit Thränen füllten und der Knabe schlang in Unschuld seine Aermchen um den Hals — des Mörders seiner Mutter!

Zwei Kapläne werden Merry morgen auf seinem letzten Gang begleiten.

Ueberfahren.

Der zehnjährige Knabe Chas. Cheley, Nr. 3721 S. Morgan Str. wohnhaft, wurde gestern Abend, als er von einem Straßenbahnwagen der Cicero & Proviso Linie absprang, von einem Expreßwagen überfahren. Dieser wurde gelenkt von einem gewissen John Chitichan, Nr. 5024 W. Congreß St., wohnhaft. Der kleine Charles trug einen schlimmen Schädelbruch davon und wird wahrscheinlich sterben. Der Kutscher wurde verhaftet.

* Der polnische Zeitungsredakteur Nathan Zlodnicki ist heute vor Richter Baker von einer Jury der Verleumdung schuldig befunden worden. Das höchste Strafmaß beträgt 1 Jahr Gefängniß und $500 Geldstrafe.

* Das Staats-Obergericht hat heute in dem von Adam Bobel angestrengten Testfall entschieden, daß das gesetzliche Verbot der Lotterie-Automaten nicht verfassungswidrig ist.

* Der von der National-Bank von Chicago gegen die vorjährige, von der Parkbehörde der Südseite eingezogene Extrasteuer erhobene Protest ist vom Staats-Obergericht verworfen worden.

* Der Dampfer „Grecian" ist in der letzten Nacht, in Folge einer Unachtsamkeit seines Steuermannes, gegen die Lake Straße-Brücke angelaufen und hat diese zum Betrage von $250 beschädigt.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Oertliche Regenschauer, die entweder heute Abend oder morgen früh beginnen; steigende Temperatur; starke südöstliche Winde.

Illinois: Regnerisch heute Abend und morgen; etwas wärmer; südliche Winde, die an Stärke zunehmen.

Indiana: Zunehmende Bewölktheit heute Abend; morgen wahrscheinlich örtliche Regenschaeur; südliche Winde.

Missouri und Wisconsin: Regnerisch heute Abend und muthmaßlich auch morgen; steigende Temperatur; lebhafte südliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 52, Nachts 12 Uhr 43, Morgens 6 Uhr 44, Mittags 12 Uhr 56 Grad über Null.



......Cuba, „die Perle der Antillen"......

Größe und Bodenbeschaffenheit der Insel. — Ihr Klima. — Fauna und Flora. — Große Mineralschätze.—Zucker, Tabak und Kaffee.—Die Bevölkerung. Kreolen, Farbige und Chinesen.

Zwischen Süd- und Nordamerika erstreckt sich in weitem Bogen von den Halbinseln Yucatan und Florida nach der Nordostküste von Südamerika die große Inselgruppe der Antillen, welche in ihrem bogenformigen Verlauf den Mexikanischen Meerbusen und das Karibische Meer vom Atlantischen Ozean abschließt. Als Columbus am 12. Oktober 1492 auf der zu den Bahamas gehörenden und jetzt englischen Watlingsinsel (indianische Guanahani) landete und später Cuba, Haiti und andere kleinere Inseln der großen Gruppe entdeckte, da wähnte er, diese Inseln seien dem asiatischen Festlande, dem Indien, das er auf der Westfahrt suchte vorgelagert, und weil er eben auf der westlichen Fahrt darauf gestoßen war, nannte man die Inselgruppe Westindien. Zugleich aber taucht schon im Jahre 1493 der Name Antillen auf, abgeleitet von der fabelhaften Insel Antiglia, welche seit 1424 auf den Seekarten einen Platz gefunden hatte und halbwegs zwischen Lissabon und Japan liegen sollte.

Die westindischen Inseln zerfallen topographisch in fünf Gruppen: Die „großen Antillen" Cuba, Haiti, Portoriko und Jamaica.

Die Bahama-Inseln, Caicos- und Turks-Inseln (nördlich von jenen und englischer Besitz).

Die Virginischen oder Jungfern-Inseln.

Die kleinen Antillen", d. h. die gesammte Inselgruppe östlich von Portoriko, dänisch (St. Thomas, St. Croix) und britisch Auguilla bis Trinidad.

Die „Inseln unter dem Winde", an der Nordküste von Venezuela.

Diese ganze große Inselgruppe der Antillen wurde einst von Spanien beansprucht und zum größten Theil auch in Besitz gehalten, längst haben aber schon die Engländer, die Franzosen, Niederländer und Dänen auf vielen der Inseln ihre Flaggen aufgehißt, in die Insel Haiti theilen sich zwei Republiken und von der ganzen Gruppe gehören den Spaniern heute neben mehrere kleinen und unbedeutenden Inseln nur noch Portoriko und Cuba, die „Perle der Antillen", zu deren Befreiung vom spanischen Joch die große Republik jetzt Krieg zu führen bereit ist.

* * *

Cuba verdient den Namen „die Perle der Antillen" vollauf. Sie hat mit ihren 41,655 Quadratmeilen (etwas größer als der Staat Ohio), nahezu so viel Bodenfläche wie all' die andern westindischen Inseln zusammengenommen. Rechnet man die im Süden Cubas gelegene „Isla de Pinos" und die anderen zu Cuba gehörenden kleinen Inseln dazu, so erreicht Cuba mit seinem Flächeninhalt (45,000 Quadratmeter) beinahe den Staat New York. Die Insel ist rund 760 Meilen lang und durchschnittlich 60 Meilen breit, ihre rund 2500 Meilen langen Küsten sind meist flach, an vielen Stellen aber durch Klippen, Sandbänke und Korallenriffe schwer zugänglich und bieten viele treffliche Häfen. Das Innere der Insel wird von einem Hügelland ausgefüllt, aus dem sich der Pande Matanzas zu 1200 Fuß, der Pan de Guajalon zu 1850 Fuß erheben. Im mittleren Theile nähern sich höhere Ketten (Lomas de San Juan 1950 Fuß u. a.) mit dürren nackten Gipfeln der Südküste und zeigen an beiden Abdachungen höhlenzerklüftete Wände von Karstcharakter. Oestlich der Ebene von Principe steigt der Boden an und es beginnt mit der der Nordküste parallelen Sierra de Carcamesas das Gebirgsland. Dieses erreicht seinen höchsten Gipfel in den Gebirgen der Südostküste, der Sierra de Maestra, aus der der Pico de Farquino bis zu 7900 Fuß aufragt. Die Bewässerung ist reichlich, doch sind die Flüsse wenig schiffbar. Der bedeutendste ist der von der Sierra Maestra kommende und etwa 50 Meilen lang schiffbare Rio Canto.

An den Grenzen der Tropen gelegen, hat Cuba ein für Weiße ungesundes Klima. Es wird die mittlere Temperatur für Havanna auf etwa 77 Grad angegeben, die des Januar auf 72 Gr., die des Juli auf 83 Grad. Die mittleren Extreme betragen 101 Grad und 55 Grad. Im Jahre fällt durchschnittlich 42 Zoll Regen, die Regenzeit dauert vom Mai bis Oktober, die regenreichsten Monate sind Juni, September und Oktober. Die Hitze der Monate Juli und August wird durch Seewinde gemildert. In den zum Theil sumpfigen Küstengegenden herrscht das gelbe Fieber, besonders während der Regenzeit; das Innere aber ist gesund, wenigstens für die längere Zeit an das warme Klima gewöhnten. Die Südküsten werden von starken Erderschütterungen und heftigen Stürmen betroffen, aber doch nicht in dem Maaße wie die übrigen Antillen. Die Vegetation ist, dank dem feuchten Klima, sehr üppig und Cuba ist immer noch reich an Waldbestand, wenn seine Waldungen in den letzten Jahrzehnten auch arg verwüstet wurden. Die Zahl der auf Cuba einheimischen Säugethiere ist gering, dagegen sind europäische Vierfüßler eingeführt worden. Unser Hund, der verwildert ist, hat den einheimischen stimmlosen Hund verdrängt. Auch Rothwild ist eingeführt worden, abgesehen von unsern Hausthieren. Reich vertreten ist die Vogelwelt. Kolibris, prächtig schillernde Singvögel, Papageien u.s.w. beleben Flur und Wald. Fluß- und Seefische sind häufig, Krabben kommen auf dem Land und an den Küsten in erstaunlicher Menge vor. Die Schlangen sind durch fünf nicht giftige Arten vertreten; Eidechsen und Schildkröten, letztere bis zu 25 Pfund schwer, finden sich in Menge. Die Insektenwelt ist überreich vertreten; hervorzuheben sind die Laternenträger, Kakerlaken, hier eine Landplage, ebenso Nigua (Sandflöhe), Moskitos, Skorpione und Ameisen.

Cuba besitzt große Mineralschätze, doch liegt der Bergbau arg darnieder. Das Gold der Alluvialbodens wird seit zwei Jahrhunderten nicht mehr gewonnen, auch Silber nur wenig, dagegen sehr viel Kupfer, am meisten im Süden.

Steinkohlen und Erdpech beutet man unzureichend aus. Auch sind mächtige Gipslager, Marmorbildungen und schöne Jaspisarten vorhanden.

Von der Oberfläche sind (oder waren vor Beginn des Aufstandes) nur 10 Prozent wirklich kultivirt, weite Strecken im Innern sind noch wenig bekannt. Wald (5 Prozent) und Felseneinöden werden zu Hutungen benutzt. Viehzüchtereien bestanden vor drei Jahren in Menge, am meisten aber in den Gegenden von Bangamo und Holguin, den Hauptzuchtstätten und Fleischproduktionsorten der Insel; auch die Bienenzucht ist sehr verbreitet. Von weit größerer Bedeutung ist jedoch die Plantagenwirthschaft; 1877 zählte man 1191 Zuckerplantagen, 4511 Tabakplantagen und 192 Kaffeepflanzungen. Am erfolgreichsten wird der Feldbau in dem fruchtbaren Westen der Insel bis südlich von Havanna betrieben. Die großen Zuckerplantagen (Ingenios) liegen hauptsächlich an der Nordseite der Insel in der Region der rothen Erde. Der untere Feldbaubezirk, Vuelta Arriba, 65 bis 75 Meilen lang und gegen 18 Meilen breit, liefert in seinen zahlreichen „Vegas de Tabaco" den besten Tabak, während der in den Pflanzungen des Ostens gewonnene minder ausgezeichnet ist. Kaffeepflanzungen befinden sich hauptsächlich im östlichen Theile der Insel. Doch hat die Produktion von Kaffee infolge des Wettbewerbs von Brasilien und Java sehr abgenommen, so daß sie heute kaum noch den Bedarf der Bevölkerung deckt. Der Hauptstapelartikel ist Rohrzucken, wovon man im Jahre 1891 725,000 Tonnen produzirte. Die Güte des Tabaks, des zweiten Stapelartikels, richtet sich sehr nach Lage der Felder und nach der Witterung; der Verbrauch in Cuba selbst ist, da hier alle Stände, Geschlechter und Altersstufen rauchen, ungeheuer, und soll sich in ruhigen Zeiten auf jährlich 1825 Millionen oder 5 Millionen Zigarren den Tag gestellt haben. Das beste wird im Voraus an bestimmte Häuser und Fabriken in Havanna verkauft, so daß es neuen Kunden und auswärtigen Fabrikanten schwer, wenn nicht unmöglich wird, eine ausgezeichnete Waare zu erhalten. Die Tabakernte wurde für 1889 auf 420,000, für 1890 (ein schlechtes Jahr) auf 300,00 Ballen geschätzt, wovon (in 1890) 197,000 Ballen zur Ausfuhr und hiervon wieder 142,561 Ballen nach den Ver. Staaten kamen. Die Ausfuhr von Zigarren stellte sich 1890 auf 211,823,000, wovon 122,316,000 nach den Ver. Staaten und 25,461,000 nach Deutschland.

Die auf einzelne Theile zusammengedrängte Bevölkerung hatte sich seit Beginn des Jahrhunderts bis 1887 um fast eine Million vermehrt, ging jedoch seither in Folge der Schrecken des Aufstandes und der spanischen Kriegführung wahrscheinlich wieder nicht unbedeutend zurück. Sie zählte in 1897 (letzte Zählung) 1,631,687 Köpfe (882,600 männlich, 749,087 weiblich), wovon 528,798 als Farbige, etwa 50,000 als Chinesen und die übrigen als Spanier und spanische Kreolen gezählt wurden (neben rund 10,000 Weißen anderer Nationen). Die ursprünglichen Indianer sind längst dem herben Druck erlegen, den die Spanier auf sie ausübten, und die heutige Bevölkerung setzt sich wesentlich aus den seit 1511 eingewanderten Weißen und den seit 1524 eingeführten Negern zusammen. Vollblutneger heißt man auf Cuba Morenos, Mulatten Pardos. Den auf der Insel geborenen Weißen (den Kreolen) war die spanische Herrschaft seit Langem verhaßt, da sie sich zurückgesetzt und alle einträglichen Regierungsämter in den Händen von Spaniern sahen, welche im Geiste der Zentralregierung das Land zu eignem Vortheile ausbeuteten.

Cuba ist, abgesehen von Brasilien, das letzte Land Amerikas, in dem die Sklaverei abgeschafft wurde. Von 1774 bis 1841 stieg der Zahl der Sklaven dort von 43,333 auf 436,495 Köpfe, was nur dadurch zu erklären ist, daß Spanien dem Vertrag von 1817 zuwider den Sklavenhandel im Geheimen fortsetzte. Erst 1872 geschah der erste Schritt zur Abschaffung der Sklaverei, indem man alle von da an geborenen Kinder von Sklavinnen für frei erklärte. Am 8. Mai endlich schaffte man die Sklaverei durch einen Federstrich vollständig ab, ohne den seitherigen Eigenthümern irgend welche Entschädigung zu geben.

Bei den anerkannten Arbeitsunlust der cubanischen Farbigen und dem Bedürfniß nach Arbeitskräften auf den Pflanzungen ist zu der weißen und „schwarzen" oder „brauen" Bevölkerung neuerdings noch ein drittes Element, die „gelbe", chinesische, gekommen. Die Einfuhr des Kulis begann schon 1841, wurde aber erst stäker seit 1870.

Bis 1896 war die römisch-katholische Kirche die einzig zu Recht bestehend, man hat aber seitdem sämmtliche Kirchengüter konfiszirt, die Geistlichen zu Staatsbeamten gemacht und anderen Konfessionen die Bildung von Kirchengemeinden gestattet.

Zum Schutze der Auswanderer.

Nach dem deutschen Auswanderungsgesetz vom vorigen Jahre hat der Bundesrath Vorschriften zu erlassen über die Beschaffenheit, Einrichtung, Ausrüstung und Verproviantirung der Auswanderungsschiffe, über die amtliche Besichtigung und Kontrolle dieser Schiffe, ferner über die ärztliche Untersuchung der Reisenden und der Schiffsbesatzung vor der Einschiffung und über den Schutz der Auswanderer in gesundheitlicher und sittlicher Hinsicht.

Die sehr eingehenden Vorschriften sind jetzt dem deutschen Reichstag zur Kenntnißnahme vorgelegt worden. Wie zu erwarten war, schließen sie sich meist an das Hamburgische Gesetz von 1887—96 an.

Die Schiffe müssen im allgemeinen erstklassische (nach den Unterscheidungen des Germanischen Lloyd) sein, sie haben den Vorschriften der See-Berufsgenossenschaft über wasserdichte Schotten zu entsprechen. Die Untersuchung auf ihre Seetüchtigkeit erfolgt schon im Dock oder auf der Helling und ist jährlich mindestens einmal zu wiederholen.

Die zulässige Personenzahl wird von den Besichtigern je nach den Raumverhältnissen festgesetzt. Für diese Festsetzung ziehen die Bundesrathsvorschriften bestimmte Grenzen durch Anordnung eines Mindestluftraums (2.85 Kubikmeter) pro Person im Deck, eines Benutzungsraumes auf Deck. Alleinstehende Frauen und Männer sind besonderen Abtheilungen zugewiesen.

Weitere Vorschriften betreffen die Beschaffenheit des Auswandererdecks, die Zugänge, die Luftzuführung und Erneuerung, die Heizung, die Zahl der Tische und Bänke zur Mahlzeit, die Wasch- und Badevorrichtungen, die Schlafkojen, die Abtritte und Krankenräume.

Die Beköstigung darf den Auswanderern nicht überlassen bleiben. Die mitzunehmenden Mengen von Proviant und Wasser für den Kopf sind genau angegeben.

Jedes Schiff muß einen approbirten, zur unentgeltlichen Behandlung der Auswanderer verpflichteten Arzt an Bord haben, der Krankenliste und Tagebuch führen und sofort nach der Rückkehr dem Untersuchungsarzt vorlegen muß. Auch für Aufwärter, Krankenpfleger, Arzneimittel ist im Voraus zu sorgen.

Für jede zu befördernde Person muß ein Rettungsgürtel, Schwimmweste, Korkjacke vorhanden sein, ferner ebensoviel Rettungsbojen (Rettungsringe) wie Boote. Die Zahl dieser Boote ist genau nach dem Brutto-Raumgehalt des Schiffes bemessen. Zur Bemannung müssen für jedes Klappboot mindestens 2, für jedes gewöhnliche feste Boot mindestens 3 und für jedes Rettungsboot mindestens 4 erwachsene Personen der Schiffsbesatzung, welche des Ruderns kundig sind, vorhanden sein. Sämmtliche Personen der Schiffsbesatzung sind bei jeder sich bietenden Gelegenheit in der Handhabung der Boote und im Rudern zu üben. Zahl, Art, Zeit und Ort der abgehaltenen Uebungen sind im Schiffstagebuche zu vermerken.

Reisende wie Besatzung sind vor der Reise ärztlich zu untersuchen, die Reisenden durch einen Arzt der Auswanderungsbehörde. Besonders Personen mit ansteckenden Krankheiten sind zurückzuweisen.

Das wesentliche bei allen solchen Vorschriften ist natürlich die Regelung der Aufsicht und Kontrolle. Der Unternehmer hat jede Fahrt anzuzeigen. Vor jeder Reise sind die Schiffe alsdann von staatlich angestellten Besichtigern sowie vom Untersuchungsarzte der Auswanderungsbehörde einer Inspektion zu unterziehen. Ein Protokoll über die Erfüllung aller wesentlichen Vorschriften ist dann aufzunehmen und von den Inspektionsbeamten, dem Schiffsführer und dem Proviantverwalter zu unterzeichnen. Mindestens drei Tage vor der Abreise steht das Schiff unter der unumschränkten Kontrolle der Besichtiger; die Einschiffung der Auswanderer darf erst erfolgen, nachdem diese Beamten hierzu die Genehmigung ertheilt haben.

Daß ein großer Theil der bisher benutzten Schiffe den neuen Bundesrathvorschriften nicht entspricht, geht hervor aus den zahlreichen Ausnahmebestimmungen „für Schiffe, welche vor dem 1. Juli 1897 in Bau gegeben worden sind". Bis zum 1. April 1899 kann die Auswanderungsbehörde sogar von dem Nachweise der Untersuchung des Schiffes auf Seetüchtigkeit absehen und gestatten, daß eine geringere Zahl von ruderkundigen Personen vorhanden ist!

Aethersäufer in Ostpreußen.

Auf ganz eigenthümliche Mißstände im ostpreußischen Kreise Heydekrug weist der dortige Physikus Dr. Cohn im neuesten Hefte der „Vierteljahrsschrift für gerichtliche Medizin" hin. Es handelt sich dabei um die gleichsam seuchenartige Verbreitung des gewohnheitsmäßigen Aethertrinkens unter der littauischen Landbevölkerung. Daß es vereinzelte Bauern gibt, die dauernd Aether trinken, weiß man lange Zeit. Auch in Berlin gab es solche Aethertrinker, die stadtbekannt waren. Neu ist aber die Massenverbreitung des Lasters. Nach Dr. Cohn hängt der Mißbrauch mit der Branntweinbesteuerung zusammen. Er hat 1887 begonnen, als eine erhöhte Steuer auf Branntwein eingetreten ist. Ein Liter Spiritus kostet im Kreise Heydekrug durchschnittlich 1 Mk. 30 Pf., der Liter Aether hingegen ist für eine Mark zu haben. Dabei genügen viel geringere Mengen Aether als Alkohol, um einen Rauschzustand zu erzeugen. Der gewohnheitsmäßige Aethergenuß ist unter den littauischen Bauern im Kreise Heydekrug ganz allgemein verbreitet. „Von der Beliebtheit des Aethers unter den Bauern", schreibt Dr. Cohn, „kann sich Jeder überführen, der an Markttagen hier oder im benachbarten Szibben weilt. Auf Schritt und Tritt macht sich der Aethergeruch, herstammend aus der Ausathmungsluft der halb oder ganz angetrunkenen Bauern bemerkbar, und wenn an dem Passanten der Landstraße zwischen Heydekrug und dem Nachbarort ein mit lärmenden Insassen gefüllter Wagen, auf dessen Pferde der betrunkene Besitzer erbarmungslos dreinschlägt, im gestreckten Galopp vorbeisaust, so fliegt an ihm gleichzeitig ein ätherduftender Luftzug vorüber. In dem Genuß des Aethers gibt es keinen Unterschied zwischen den Geschlechtern. Man sieht am Schlusse des Markttages ebenso viele betrunkene Männer wie Weiber herumtaumeln und mir sind Fälle bekannt, in denen bereits Kinder im zartesten Alter nicht nur zeitweilig dem Aethergenuß fröhnten, sondern sich dermaßen an ihn gewöhnt hatten, daß es schwer fiel, ihnen den Aether zu entziehen." Dr. Cohn schildert, wie ganze Familien in Folge des gewohnheitsmäßigen Aethertrinkens verarmen. Einen schweren Stand hat die Schule. Wiederholt sind bei Schulkindern dauernde geistige Schäden beobachtet worden, die auf das Aethertrinken zurückzuführen sind. Die Aerzte müssen mit dem Umstand rechnen, daß unter der Landbevölkerung der Aethergenuß stark verbreitet ist. Vergebens waren ihre und der Lehrer Bemühungen, dem Uebel Einhalt zu thun. Dr. Cohn schlägt vor, daß im Verordnungswege Maßnahmen wider den Aethermißbrauch getroffen werden. Jetzt wird der Schwefeläther (dieser wird neben den Hoffmannstropfen, einer Mischung von Aether und Weingeist, zumeist unverdünnt getrunken) in den Handlungen und Apotheken ohne Weiteres an Jedermann verkauft. „Dies sollte — so schreibt dazu die „Berl. Voss. Zeitung" — „verboten werden. Nur die Apotheken sollten berechtigt sein, Schwefeläther feil zu halten. Und diese sollten gehalten sein, es nur auf die Verordnung eines Arztes hin zu verabfolgen. Es ist fraglich, ob der Dr. Cohn'sche Vorschlag wirksam sein würde. Sollte es den Aethertrinkern nicht doch gelingen, sich die Flüssigkit zu verschaffen? Dringlich ist jedenfalls, daß die Sanitätsbehörden sich einmal mit der Angelegenheit beschäftigen."

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Der Postverkehr mit Havana wird in einem Krieg keine Unterbrechung erfahren. Die Post wird aber nur von Schiffen unter neutraler Flagge befördert werden.

— Bei Middle Island, Mich., ist der Dampfer „J. N. Outwaithe", mit dem Schooner „H. A. Baar" im Tau, nächtlicherweile gestrandet. Die Mannschaften konnten gerettet werden.

— Alexander Warner, Präsident der verkrachten „Barter Bank" in Barter Springs, Kans., wurde schuldig befunden, Gelder angenommen zu haben, als die Bank bereits zahlungsunfähig war.

— Augustus C. Widber, der Schatzmeister der Stadt und des Countys San Francisco, befindet sich in Haft, da man in der Kasse einen Fehlbetrag von etwa $160,000 entdeckt hat. Widber soll das Geld verspekulirt haben.

— Die Oneida-Indianer auf der Reservation nördlich von Appleton, Wis., haben beschlossen, zwei Kompagnien von je 100 Mann zu bilden, um gegen die Spanier in's Feld zu ziehen. Die Offiziere sollen Weiße sein.

— Die Temperenzler in Madison, Wis., haben beschlossen, eine Straßenpatrouille zur Bewachung der Wirthschaften einzurichten und alle Wirthe gerichtlich zu verfolgen, deren Plätze zwischen Mitternacht und 5 Uhr Morgens offen gefunden werden.

— Neuerlichen Nachrichten aus Denver, Col., zufolge hat sich das Befinden des sozialpolitischen Schriftstellers Edward Bellamy denn doch wieder bedeutend gebessert, und man glaubt nicht mehr, daß er in unmittelbarer Gefahr schwebe.

— Man erfährt jetzt, weshalb die in New York lebenden mittellosen Spanier meist keinen Gebrauch von dem Anerbieten machten, sich frei nach Cuba befördern zu lassen. Es heißt nämlich, daß in Cuba jeder kriegstaugliche Ankömmling sofort in den Dienst gepaßt werde.

— Aus Lexington, Ky., wird gemeldet: Der 60jährige Veteran John C. Creekbaum, welcher eine Pension von $6 pro Monat bezog und um eine Erhöhung derselben eingekommen war, setzte das Pensionsamt in Kenntniß, daß er jetzt seine ganze Pension aufgeben und das Geld für den Krieg gegen Spanien zur Verfügung stellen wolle. Creekbaum hat eine große Familie.

Ausland.

— Wie aus London gemeldet wird, haben die Beamten der „White Star"- und der „Cunard"-Dampferlinien erklärt, daß sie selbst im Kriegsfall ihre Anlauf-Häfen nicht ändern werden.

— Wie es jetzt heißt, geschah es auf besonderes Ersuchen der italienischen Regierung, daß der spanische Kron-Prätendent Don Karlos Italien verließ. So theilte wenigstens die spanische Königin-Regentin dem Papst in einem Schreiben mit.

— Die in Transvaal, Südafrika, wohnenden Amerikaner haben sich ebenfalls bereit erklärt, 2000 Mann Truppen für den Krieg gegen Spanien aufzubringen und auch die Kosten für deren Beförderung nach den Ver. Staaten zu tragen.

— Theodor Schelle, Kajütenpassagier auf dem, in Liverpool angekommenen Dampfer „Belgenland" von Philadelphia, wurde unterwegs plötzlich wahnsinnig und mußte in eine Zwangsjacke gesteckt werden. Als er später wieder ruhiger wurde, nahm man ihm die Jacke ab, — er sprang über Bord, wurde gerettet, starb aber kurz darauf.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Germanic von Liverpool.
Baltimore: Hestia von Hamburg.
Gibraltar: Petonic, von New York nach Venedig.
Kopenhagen: Hekla von New York.
Liverpool: Belgenland von Philadelphia; Britannic von New York.
Southampton: Paris von New York.

Abgegangen.

New York: Burgundia nach Marseille; H. H. Meier nach Bremen.
New York: Panama nach Havana. (Zur Fracht gehörte auch Schießpulver. Man machte keinen Versuch, das Schiff zurückzuhalten. Ob es Havana erreichen wird, ohne abgefangen zu werden, ist eine andere Frage.)
Baltimore: Bohemia nach Hamburg.
Stettin: Norge nach New York.
Southampton: Havel, von Bremen nach New York.
Glasgow: State of Nebraska nach New York.
Queenstown: Pavonia, von Liverpool nach Boston.

Lokalbericht.

Guten Muthes.

Chris. Merry, der zum Tod am Galgen verurtheilte Gattinmörder, sieht dem „schwarzen Freitag" guten Muthes entgegen, ja er gefällt sich sogar darin, mit seiner Todtenwache, dem Gefängnißwärter Gilbert, zu scherzen und zu lachen. Sein ganzes Wesen hat sich in den letzten Tagen geändert; war er früher mürrisch und in sich gekehrt, so zeigt er sich jetzt gesprächig und mittheilsam, trotzdem er alle Hoffnung aufgegeben, dem Strang durch Erwirkung eines Supersedeas-Befehls, vorläufig wenigstens, zu entrinnen. „Ich bin meinen Freunden für ihre Bemühungen recht dankbar, mein Geschick werden sie aber wohl kaum abwenden können," meinte er heute in aller Seelenruhe. Diese Vorahnung wird sich denn auch wohl erfüllen, denn soweit fehlt es noch an allen und jeden Geldmitteln, um den Fall vor einen Richter des Staatsobergerichtes bringen zu können. So wird denn der Mörder morgen wohl seinen letzten Gang auf Erden anzutreten haben, um sein schweres Verbrechen am Galgen zu sühnen.

Millionär im Countygefängniß.

Der Anwalt W. B. Keep, dessen Vermögen auf $1,000,000 geschätzt wird, war gestern kurze Zeit unfreiwilliger Gast im Countygefängniß. Er war vom Gericht verurtheilt, die Summe von $84.95 an die „Edward Thompson Publishing Co." zu zahlen, weigerte sich aber, dem richterlichen Befehle nachzukommen. Die Folge davon war, daß er gestern seine luxuriös ausgestattete Wohnung im Auditorium-Hotel mit dem County-Gefängniß vertauschen mußte, bis er mürbe geworden war und mit dem Mammon herausrückte.

Des Mordes beschuldigt.

Am 4. Juli vorigen Jahres befand sich in dem Hause der Frau Bridget Keefe, Nr. 87 Washtenaw Ave., eine fröhliche Gesellschaft, um den Nationaltag gebührend zu feiern. Am nächsten Morgen wurde James Keefe, der 21jährige Sohn der Gastgeberin, mit einer Kugel in der Brust todt in dem Gäßchen hinter dem Hause vorgefunden. Gestern Abend ist nun der 26 Jahre alte Zigarrenmacher Edward J. Summerfield in seiner Wohnung, Nr. 89 Washtenaw Ave., auf die Anklage hin, Keefe getödtet zu haben, verhaftet worden.

Politisches.

Vorläufig noch keine Entscheidung im „Gerrymander"-Fall.

Lorimer soll ebenfalls in Acht und Bann erklärt werden.

Das Staats-Obergericht hat sich gestern vertagt, ohne die erwartete Entscheidung in dem „Gerrymander"-Fall abgegeben haben. Oberrichter Philips soll sich dahin ausgesprochen haben, daß dies „in nächster Zukuft" geschehen werde; ob dies aber heute oder über's Jahr erst der Fall sein wird, weiß Niemand zu sagen. Steht die Entscheidung am Samstag noch aus, so wird die demokratische Staatskonvention nicht am 17. Mai, sondern viel später abgehalten werden, zumal wenn es wirklich mit Spanien zum Krieg kommen sollte. „Wir würden dann nicht einmal eine Korporalswache zu unserer Konvention zusammentrommeln können," meinte gestern ein hier ansässiges Mitglied des demokratischen Zentralkomites. „Ueberhaupt ist es thöricht, einen so frühen Konvent abzuhalten; es liegt absolut kein Grund hierfür vor, und wir sollten auf alle Fälle damit warten, bis der schlimmste Kriegslärm sich etwas gelegt hat."

Auf republikanischer Seite macht sich auch das Verlangen nach einem Konventionsaufschub geltend, wenn auch vorläufig noch etwas versteckt. Die Cook County-Mitglieder des Zentral-Ausschusses befürworten in ihrer großen Mehrzahl eine Verlegung der Konvention auf ein späteres Datum, doch verhalten sich die eigentlichen Parteiführer vorläufig noch ziemlich reservirt in Bezug auf diese Frage.

* * *

Der Bürger-Ausschuß, dem die Aufgabe obliegt, die stritte Befolgung des Primärwahlgesetzes zu überwachen, wird am nächsten Samstag zusammentreten, um die nöthigen Vorbereitungen für die Herbst-Kampagne zu treffen. Es soll ein Aufruf an die Wählerschaft erlassen werden, der die Legislaturmitglieder namhaft macht, welche für das Humphrey- und Allen-Gesetz gestimmt haben. Gegen diese wird sich dann vor Allem der Kampf richten, und es soll nichts unversucht gelassen werden, um ihre Wiederwahl zu vereiteln. Die Wähler werden aufgefordert werden, nur solche Kandidaten zu unterstützen, die sich ohne Vorbehalt verpflichten, für den Widerruf des Allen-Gesetzes eintreten zu wollen.

* * *

Wie sein Kollege Mann, so ist auch „Billy" Lorimer bei seinen eigenen Parteigenossen wegen seiner Kriegsbrüllerei in Ungnade gefallen, und seine heftige Opposition gegen die Cuba-Politik der Bundesregierung wird ebenfalls stark abfällig beurtheilt. Aber noch ein anderer Puntt wird Herrn Billy schwer „angetreidet", und das ist sein derzeitiges eifriges Eintreten für das Allen-Gesetz. Seitdem der Widerruf dieser Bill zum eigentlichen Schlachtruf für die Herbst-Kampagne gemacht worden ist, erinnert man sich auch wieder der Thatsache, daß der Kongreß-Abgeordnete Lorimer einer der beharrlichsten „Lobbyisten" für das Allen-Gesetz war, der seinen ganzen Einfluß zu Gunsten desselben in die Waagschale warf. Und schließlich kann Lorimer sich auch auf seine eigene „Maschine" nicht mehr verlassen. Er hat sich eine Anzahl von eifersüchtigen Nebenbuhlern großgezogen, die nur zu gerne selbst die Rolle eines „Bosses" spielen möchten. „Unser" Billy weiß dies Alles ganz genau und er wird, sobald es nur eben angeht, hierher eilen, um zu retten, was noch zu retten ist. Das aber dürfte zu heißen inneren Parteikämpfen führen.

* * *

Gelegentlich einer Konferenz, die gestern Nachmittag zwischen dem Mayor, dem Komptroller Waller und den Zivildienstkommissären stattfand, wurde beschlossen, fortan allen städtischen Angestellten, die entlassen werden, Tags darauf ihre Gehälter zu zahlen, wie dies in jedem Geschäftshause gang und gäbe ist. Bisher mußten die entlassenen Leute oft monatelang auf ihren rückständigen Lohn warten, und heute befinden sich noch nahezu 300 Namen auf der Zahlliste, deren Träger Forderungen an die Stadt für geleistete Dienste zu stellen haben.

* Die Südseite-Hochbahngesellschaft hat gestern mit der Benutzung der elektrischen Triebkraft auf ihrer Linie begonnen, und es ist dabei ohne jede Störung abgegangen.

Ein Zeitungs-Jubiläum.

Zur Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens ist die „Illinois Staatszeitung" heute in einer 72 Seiten starken Festausgabe erschienen, für welche Herr H. Meixner einen sehr hübschen Umschlag gezeichnet hat. Derselbe veranschaulicht auf der Vorderseite das Deutschthum der Republik in seiner begeisterten Liebe zu dieser, während eine stimmungsvolle Anzeige für eine Brauerei-Gesellschaft die Kehrseite bildet. Den Inhalt der Festnummer leiten ein von Herrn Oskar H. Kraft verfaßtes Gedicht und ein von Herrn Henry Schoenefeld komponirter Festmarsch ein. Eine Geschichte der Zeitung — mit guten Bildern ihrer namhafteren früheren und sämmtlicher gegenwärtiger Mitarbeiter — bietet in der Ausführlichkeit, mit welcher darin besonders weit zurückliegende Geschehnisse aus Chicagos Geschichte behandelt sind, sehr interessanten Lesestoff. Dasselbe gilt von einer kurzen „Geschichte des Staates Illinois", von Herrn Carl Evans Boyd für die Festausgabe geschrieben. Weitere Abschnitte der Jubiläumsnummer sind der Geschichte des Deutschthums von Chicago gewidmet, und zwar werden dabei besonders die katholischen, die protestantischen und die jüdischen Kirchengemeinden berücksichtigt, ebenso die hiesige Schweizer-Kolonie. Ferner wird von der Pflege erzählt, welche die deutsche Musik und — das deutsche Drama hier gefunden haben, die deutschen Vereine werden aufgezählt, so gut es bei deren bekannter Zahllosigkeit thunlich ist, und dann werden verdientermaßen die alten Einwohner namhaft gemacht und diejenigen Bürger deutschen Namens im Bilde vorgeführt, welche sich auf dem Gebiete der Politik vorragend bethätigt haben. — Ein sehr bedauerlicher Umstand darf leider nicht unerwähnt bleiben. Die Jubiläums-Ausgabe der „Staatszeitung" soll gewissermaßen ein historisches Dokument sein. Da hätte man die geschäftlichen Rücksichten nicht so weit treiben dürfen, darin Leute als „Führer des Deutschthums" zu nennen, die solche nicht sind und nie waren.

Lincoln Parkbehörde.

Präsident Woodworth hat gestern der Lincoln Parkbehörde seinen Jahresbericht unterbreitet. Aus demselben ist in erster Reihe ersichtlich, daß bis zum 1. April d. J. die Summe von $50,000 von den Schulden der alten Behörde, im Betrage von $65,000, abbezahlt worden ist. Die Einnahmen betrugen insgesammt $282,954.75, die Ausgaben $254,226.86. Letztere vertheilten sich wie folgt: Verwaltung, $7343.70; Polizei, $21,252.79; Stallungen, $9932.98; Blumen und Bäume u. s. w., $33,856.54; Wege, $10,519.17; Zoologischer Garten, $11,847.46; Boote, $2136.81; Dampfheizung und Beleuchtung, $21,882.52; Uferschutzbauten, $6365.93; allgemeine Ausgaben, $22,616.30.

Von dem Ueberschuß, in Höhe von $28,727.89, gehen im Voraus kollektirte Steuern im Betrage von $28,531.26 ab, sodaß der Kassenbestand der Behörde am 1. April $196.63 betrug.

* Vor Polizeirichter Doyle erschien gestern ein gewisser Wm. Fischer, der es in diesem Frühjahre bereits fertig gebracht haben soll, von gewerbsmäßigen Verleihern und von Privatpersonen 5 Fahrräder zu ergaunern. Er wurde dem Kriminalgericht überwiesen.

Unglückliche Liebe.

Wm. F. Gallery jagt sich eine Kugel in die Brust.

Angeblich aus Liebesgram hat sich gestern ein junger Mann Namens Wm. F. Gallery, Sohn des wohlhabenden Rentners D. J. Gallery von Nr. 260 LaSalle Avenue, eine Kugel in die linke Brust geschossen. Zum Ort für die Ausführung seiner That hatte der Unglückliche sich die dunkle Gasse gegenüber der Polizeistation an Cottage Grove Ave. ausgewählt. Auf den Knall des Schusses eilten Polizei-Lieutenant O'Brien und Sergeant Prim auf die Straße. Nach kurzem Suchen fanden sie den jungen Menschen stöhnend auf dem Boden liegend. Sie hoben ihn auf und trugen ihn in das Stationsgebäude. „Wie heißen Sie?" fragte ihn dort der Polizei-Lieutenant. „Binnen Kurzem werde ich Hase (Dennis) heißen", ächzte der Verwundete. Derselbe ist dann eilends nach dem Mercy-Hospital geschafft worden. Die Aerzte dieser Anstalt erklären, es sei wenig Aussicht vorhanden, daß der Jüngling mit dem Leben davonkommen wird. — Die Identität des Verwundeten wurde mit Hilfe einiger Karten und Briefschaften ermittelt, welche sich in seinen Taschen vorfanden. Auf einer Karte hat Gallery an „Freund Vincent" das Gesuch gerichtet, derselbe möge, „wenn er das Geld erhalte", $150 an Bella Poole, Nr. 181 Huron Straße, zahlen. Er, Schreiber, schulde der Bella mehr als diesen Betrag, aber sie würde sich damit wohl zufrieden geben. — Als Ursache für den verzweifelten Schritt Gallerys wird angegeben, derselbe sei in eine junge Krankenwärterin verliebt gewesen, habe bei dieser aber keine Gegenliebe gefunden. Die betreffende Krankenpflegerin, Frl. Lulu Llewellyn — angeblich die Nichte eines ehemaligen Gouverneurs von Kansas — war bis vor Kurzem im Mercyhospital angestellt, ist aber in voriger Woche nach dem Chicago-Hospital übergesiedelt. Letzteres scheint Gallery nicht gewußt zu haben, denn sonst hätte er seinen Schuß wohl in der Nähe des Chicago-Hospitals abgefeuert.

Für Musikfreunde.

Heute, Donnerstag, Abend findet im Auditorium das Schlußkonzert des Apollo-Klub statt, mit welchem eine ehrende Kundgebung für Herrn Tomlins, den ausscheidenden Dirigenten dieses Singvereins, verbunden wird. Auf dem Programm stehen: „Der Traum Jubals", von A. C. Mackenzie, und „Schwan und Lerche", von A. Goring-Thomas. Bei der Ausführung des Programmes wirken außer dem trefflichen Chor des Apollo-Klub das Thomas-Orchester, Herr S. H. Clark, Frl. Helen Buckley, Frau Katherine Bloodgood, Herr Evan Williams und Herr Arthur Beresford mit.

Für die Symphonie-Konzerte des Thomas-Orchesters, welche morgen Nachmittag und Samstag Abend im Auditorium stattfinden, ist die Pianistin Frl. Laura Sanford als Solistin gewonnen worden. Das reichhaltige Programm enthält als Hauptnummern die Haydn'sche Symphonie in G-Dur, Tschaikowskys Ouvertüre „1812" und ein Schumann'sches Klavierkonzert. Dazu kommen noch drei schottische Stücke von Mackenzie, betitelt „Aus dem Norden" und „Istar", symphonische Variationen von Vincent d'Indy.

Die nach Beendigung ihres Studiums aus Berlin zurückgekehrte Pianistin Frl. Maude Peck gibt morgen, Freitag, Abend in der Steinway-Halle ein Konzert, bei welchem die Sopranistin Frau Minnie Fish-Griffin sie unterstützen wird. Frl. Peck wird sich bei dem Publikum mit der Wiedergabe einer reichen Auswahl von Kompositionen der besten Meister einführen. Frau Griffin steht mit einer Händel'schen Arie, einer Cavatine aus Bizets Oper „Carmen" und drei Liedern des tüchtigen Milwaukeer Komponisten Hugo Kaun auf dem Programm.

Sauberer Schwager.

Ein gewisser David L. Whitlock ist auf die Anklage, aus der Wohnung seines Schwagers, C. S. Simmons, Nr. 335 O. 35. Str., der portugiesischer Konsul ist, Schmucksachen im Werthe von $1000 gestohlen zu haben, verhaftet worden. Seine Verhaftung erfolgte, als er einen Ring, ein theueres Familienstück, versetzen wollte. Die Geheimpolizei fand außerdem in mehreren Pfandhäusern noch Herrn Simmons gehörige Schmucksachen im Betrage von $300, welche Whitlock dort zu Gelde gemacht hatte. Als die Familie am Freitag um Mitternacht von einem Besuche nach Hause zurückkehrte, fand sie die Wohnung wohl geschlossen, jedoch Kisten und Kasten durchstöbert, und entdeckte, daß sämmtliche Schmucksachen fehlten. Da der Verdacht sich sofort auf den bei seinem Schwager wohnenden Whitlock lenkte, so wurde derselbe von Geheimpolizisten beobachtet.

Streit um eine Kirche.

Der Verwaltungsrath der „Auburn Park Baptist Church" hat gestern gegen Chas. A. Hough eine Klage angestrengt, um denselben zu zwingen, den Besitztitel auf die Kirche an den Verwaltungsrath zu übertragen. Der Klageschrift zu Folge wurde Hough, nachdem er der Kirchengemeinde vor mehreren Jahren $2100 geliehen hatte, zum Mitglied des Verwaltungsraths ernannt, und der Besitztitel für die Kirche auf seinen Namen eingetragen. Im vergangenen Jahre wollen nun die Verwaltungsräthe Herrn Hough einen Schuldschein in Höhe von $2100 ausgestellt haben, unter der Bedingung, daß er alles Eigenthumsrecht auf die Kirche aufgebe.

Eskimomädchen erkrankt.

Ein 13jähriges Eskimo-Mädchen, mit dem melodischen Namen Ky Uk Ta, mußte gestern ins County-Hospital gebracht werden, weil es schwer an der Lungenentzündung erkrankt war. Die Erkrankte, welche sich in Gesellschaft mehrerer anderer Eskimos auf dem Wege nach einer Regierungsschule befand, langte vor einigen Tagen hier an und wurde im Hause 3424 Rhodes Ave. vorläufig untergebracht. Dort wurde sie von einer Erkältung befallen, welche sich derartig verschlimmerte, daß die Aerzte gestern ihre Ueberführung nach dem County-Hospital für nothwendig erklärten.

Turnverein Lincoln.

Der Turnverein Lincoln hält nächsten Sonntag in seiner Halle sein Frühjahrs-Schauturnen ab. Da sich die Räumlichkeiten des Vereins in letzter Zeit bei den Festlichkeiten desselben als fast zu klein für den Andrang der Besucher erwiesen haben, ist das Programm für das Schauturnen so eingerichtet worden, daß die Schülerklassen Nachmittags, die Damenklasse, die Aktiven und die Bärenriege Abends turnen werden. Die außergewöhnliche Zunahme, welche der Verein in letzter Zeit sowohl an Aktiven als auch besonders an Schülern erfahren hat, macht eine Vergrößerung des Turnplatzes nothwendig, mit der bereits begonnen worden ist. Sobald dieselbe durchgeführt ist, wird der Verein einen der schönsten und besteingerichteten Turnplätze Chicagos haben, und es ist nicht zu bezweifeln, daß das Gedeihen der Turnschule, unter der eifrigen und umsichtigen Leitung des Turnlehrers Otto Meier, dann erst recht andauern wird.

Rheinpfälzer, Achtung!

Der Rheinpfälzer-Unterstützungs-Verein hält am nächsten Sonntag Nachmittag in seinem Vereinslokale, Nr. 380 Larrabee Straße, eine Agitationsversammlung ab, um denjenigen Pfälzern, die noch keine Mitglieder sind und noch nicht wissen, daß ein Pfälzer-Verein besteht, Gelegenheit zu geben, sich anzuschließen. Es werden gute Redner zur Stelle sein, welche den Zweck des Vereins den Anwesenden auseinandersetzen werden. Der Eintritt ist frei. Anfang der Versammlung punkt 2 Uhr.

Kriegs-„Permits" für Versicherte.

Der vor ein paar Tagen schon gebrachten Mittheilung, daß die Germania Lebensversicherungs-Gesellschaft „nichts dagegen hat, wenn sich ihre Kunden zum Kriegsdienst gegen Spanien anwerben und todtschießen lassen wollen," muß hinzugefügt werden, daß die genannte Gesellschaft allerdings auch im Falle eines Krieges die „Policen" (bis zu $10,000 für ein Leben) von Angehörigen der Miliz oder Kriegsfreiwilligen ohne Extraprämie weiterführen wird, daß sie aber den Kriegslustigen die Erwirkung eines „Permits" zur Bedingung macht. Formulare für solche „Permits" sind auf Nachfrage bei der hiesigen Generalagentur der Gesellschaft zu haben und sind einfach auszufüllen und der Agentur zuzuschicken. Die ganze Permiterwirkung ist eigentlich nichts weiter, als eine Anmeldung, die man behufs Erhaltung vollständiger „Records" für wünschenswerth hält.

Chicago-Liedertafel.

Unter gütiger Mitwirkung der Gesangsfektion des Sozialen Turnvereins und des Männerchors K. & L. of H. feiert die „Chicago Liedertafel" am kommenden Sonntag, den 24. April, in Schoenhofens großer Halle ihr 3. Stiftungsfest. Das Arrangements-Komite hat die umfassendsten Vorbereitungen getroffen, um die Feier zu einer recht genußreichen zu gestalten; das Konzert-Programm weist eine ganze Reihe von hübschen Chören und Solis auf, an einem guten Festtrunk wird es auch nicht mangeln, und die tanzlustigen Gäste erhalten später vollauf Gelegenheit, manch' flotten Walzer zu absolviren. Anfang des Konzertes 3 Uhr Nachmittags. Tickets im Vorverkauf 25 Cents für Herr und Dame, an der Kasse 25 Cents die Person.

Ein Preßprozeß.

In Richter Bakers Abtheilung des Kreisgerichts wurde gestern der gegen Charles Machet und Nathan Zlodnicki, alias Korngold, alias Poline angestrengte Verleumdungsprozeß zur Verhandlung aufgerufen. Machet ist der Herausgeber „Kurner Swiateczny" und der Mann mit den drei Namen fungirt als Redakteur dieses polnischen Sonntagsblattes. Machet bekannte sich, unter Geltendmachung mildernder Umstände, der Verleumdung des Herrn Stanislaus Szwajkard von der „Dziennik Polski" schuldig. Er habe den betreffenden Artikel erst nach seinem Erscheinen gesehen, sagte er. Zlodnicki läßt es auf eine Verhandlung ankommen. Im Interesse des Szwajkard stehen dem öffentlichen Ankläger der Alderman Smulski und Herr Joseph David zur Seite.

Liedertafel Vorwärts.

Zur Feier des 23. Stiftungsfestes veranstaltet die „Liedertafel Vorwärts" morgen, Freitag Abend, im eigenen Heim einen solennen Festkommers, der einen überaus fidelen Verlauf zu nehmen verspricht. Folgende Salamander werden gerieben werden: „Die Liedertafel Vorwärts", von Präsident A. Stuebig; „Dem deutschen Lied", von Gustav Ehrhorn; „Den Freunden", von Fr. Schmidt; „Mein Wunsch", von Emil Roth, einem der Gründer des Vereins; „Unseren Freunden", von Herm. Koehne; und schließlich „Ad libitum", von J. Schuster. Chorlieder und Solo-Vorträge stehen ebenfalls in hübscher Abwechselung auf dem Fest-Programm. Eventuelle „Bierjungen" müssen dem Präsidenten zur Schlichtung vorgelegt werden. Schon im Voraus einen „Ganzen" auf das fernere Wachsen, Blühen und Gedeihen der „Liedertafel Vorwärts."

Die St. Martins-Komthurei.

Die aus Mitgliedern der St. Martins-Gemeinde bestehende St. Martins-Komthurei, Company F des Ersten Illinoiser Regimentes der Katholischen Ritter von Amerika, veranstaltet morgen, Freitag, in der Südseite Turnhalle, 3145 State Str., eine große Abendunterhaltung mit Ball. Die Kompagnien A., C. und D. des Regimentes werden dabei mitwirken und die Courts 20, 22, 39, 108 und 625 werden ebenfalls vollzählig zu der Festlichkeit erscheinen. Als Mitglieder des Arrangements-Komites fungiren: Col. N. J. Nagel, F. A. Warner, Peter Meyer, A. Schaefer und F. Dillenberg.

* Der Grieche Christian Sathogeanopolos wurde gestern vor Polizeirichter Martin von den Fruchthändlern Apostle Bros beschuldigt, den ihnen gehörigen Verkaufsstand an der Ecke von Lake Ave. und 75. Str. in Brand gesteckt zu haben, weil er von der Firma entlassen worden war. Der Beschuldigte wurde unter $500 Bürgschaft zum Prozeß festgehalten.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Gerechte Strafe.

Ohne Schwertstreich wird Spanien die Insel Cuba ganz gewiß nicht räumen. Das geht sowohl aus einer Rede des Premierministers Sagasta an seine Anhänger, wie auch aus der Thronrede hervor, mit der die Königin-Regentin die spanische Volksvertretung eröffnet hat. Obwohl das „Ultimatum" oder letzte Wort der Ver. Staaten noch nicht eingetroffen war, wußte natürlich die spanische Regierung aus den Beschlüssen des Kongresses, was der Präsident ihr zumuthen würde. Sagasta nahm deshalb keinen Anstand, die Forderungen der Ver. Staaten schon im Voraus als die niederträchtigste Unverschämtheit zu bezeichnen, welche die neuzeitliche Geschichte kennt, und während die Mutter des Königs nicht ganz so scharfe Ausdrücke gebrauchte, sagte sie im Wesentlichen dasselbe.

Thatsächlich ist auch nie zuvor eine christliche oder gesittete Macht von einer anderen, mit der sie bisher in Frieden und Freundschaft lebte, kurz und bündig aufgefordert worden, auf einen Theil ihres Gebietes zu verzichten und sich mit Schande zu bedecken. Unsere eigene Diplomatie, soweit von einer solchen die Rede sein kann, scheute davor zurück, von Spanien die sofortige Räumung Cubas und die ewige Verzichtleistung zu verlangen. Der Präsident ersuchte den Kongreß nur um die Vollmacht, dem Vernichtungskriege auf der Insel Einhalt zu thun und nöthigenfalls mit Waffengewalt eine dauernde, geordnete Regierung einzusetzen. Er deutete an, daß er möglicherweise die Aufständischen zur Unterwerfung zu zwingen haben würde, schien also zu glauben, daß die spanische Regierung freiwillig Zugeständnisse machen werde, mit denen die Ver. Staaten zufrieden sein könnten. Das Abgeordnetenhaus ging auf seine Vorschläge ein und ließ ihm freie Hand zur Unterhandlung sowohl wie zum bewaffneten Einschreiten, aber die Freisilber-Mehrheit im Senate, unterstützt von einigen republikanischen Jingos, befahl ihm geradezu, die Spanier aus Cuba zu vertreiben und die sogenannte Regierung der Aufständischen anzuerkennen. Sie ließ schließlich die Anerkennungsklausel fallen, weil der Präsident erklärt hatte, daß er sich einem Eingriffe des Kongresses in seinen Machtbereich nicht fügen werde, aber im Uebrigen zwang sie das Abgeordnetenhaus, sich der thatsächlichen Kriegserklärung gegen Spanien anzuschließen. Da somit in den Ver. Staaten selbst sehr gewichtige Bedenken gegen das „Ultimatum" bestanden haben, so ist es sehr begreiflich, daß dasselbe von Spanien mit Entrüstung zurückgewiesen wird. Die spanische Nation will sich völkerrechtlich noch nicht den Dahomes und Sulus gleichstellen lassen, und wird sich in einen Verzweiflungskampf stürzen, um ihre Ehre zu wahren.

Dahin hätte es aber nicht zu kommen brauchen, wenn die spanischen Machthaber von Anfang an so bereitwillig zu vernünftigen Zugeständnissen gewesen wären, wie in den jüngsten Wochen. Nachdem der Aufstand auf Cuba ungefähr ein Jahr getobt hatte, erbot sich unsere Regierung zur freundschaftlichen Vermittlung. Sie wurde indessen nicht nur schroff zurückgewiesen, sondern Spanien versteifte sich nun erst recht darauf, den Aufstand mit barbarischen Mitteln zu dämpfen. Der milde General Martinez Campos wurde abgerufen und durch den General Weyler ersetzt, der sich das Ziel steckte, die Unzufriedenen durch Hunger und Elend zahm zu machen. Er hielt in seinem Verwüstungswerke auch dann nicht inne, als der friedliebende Präsident Cleveland in seiner Jahresbotschaft an den Kongreß die Warnung ergehen ließ, daß die Ver. Staaten die vollständige Vernichtung der Insel nicht dulden würden. Erst nach der Ermordung Canovas del Castillos und dem Amtsantritte Sagastas wurden etwas mildere Saiten aufgezogen. Alle amerikanischen Bürger, die sich in cubanischen Gefängnissen befanden, wurden in Freiheit gesetzt, den Ver. Staaten wurde erlaubt, die zusammengetriebenen cubanischen Landleute mit Lebensmitteln und Arzneien zu unterstützen, Weyler wurde abgelöst, und endlich wurde den Reconcentrados erlaubt, auf ihre Heimstätten zurückzukehren. Cuba sollte das Recht erhalten, sich unter spanischer Oberhoheit selbst zu regieren, und zuletzt wurde sogar ein Waffenstillstand bewilligt, um den die Aufständischen gar nicht gebeten hatten. Ehe jedoch diese Maßregeln ausgeführt wurden, hatte die Kriegspartei in den Ver. Staaten eine solche Stärke erlangt, daß sie sich nicht mehr beschwichtigen ließ. Sie verlangte die vollständige Lostrennung Cubas von Spanien und setzte ihren Willen gegen den Präsidenten und die besonnenen Führer des Abgeordnetenhauses durch. Spanien hatte zu lange gezögert, sich der Wucht der Thatsachen zu beugen.

Aus demselben Grunde hat es ganz Mittel- und Südamerika verloren. Seine Kolonialpolitik ging von jeher darauf aus, die Kolonien zu Gunsten der im Mutterlande herrschenden Klasse auszubeuten und alle Beschwerden der Kolonisten als hochverrätherische Kundgebungen zu behandeln. Während Großbritannien nach dem Verluste seiner amerikanischen Kolonien Alles aufbot, um die anderen Kolonien durch Zugeständnisse an sich zu fesseln, züchtigte Spanien seine überseeischen Unterthanen mit Skorpionen, wenn sie über die Geißelhiebe murrten. Selbst ein zehn Jahre währender Aufstand auf Cuba vermochte nicht, die spanische Kolonialpolitik in andere Bahnen zu lenken, und als vor drei Jahren wieder ein Aufstand losbrach, war Spanien noch immer entschlossen, das Rebellengewürm zu zertreten. Wen die Götter verderben wollen, den schlagen sie eben mit Blindheit.

Gegen den Wahnsinns-Schwindel.

In der ängstlichen Befolgung des Grundsatzes, lieber zehn Schuldige laufen zu lassen, als einen Unschuldigen zu hängen, haben wir es uns gefallen lassen müssen, daß man vor den Gerichten mit Recht und Billigkeit und dem gesunden Menschenverstande geradezu Schindluder spielte. Man hat dem Angeklagten so ziemlich alle Rechte eingeräumt auf Kosten der Anklage und hat der Vertheidigung in der „Wahnsinns-Theorie" ein Kampfmittel gegeben, das sich zumeist um so wirksamer erwies, je schwärzer das Verbrechen war, um dessen Ahndung es sich handelte. Gerade die Größe und Brutalität eines Verbrechens mußte als Beweis für die Unzurechnungsfähigkeit des Angeklagten dienen, und mag der Mensch vorher oder nachher in allem seinen Thun und Reden sich noch so „vernünftig" gezeigt haben, so wird, wenn nichts Anderes ziehen will, sicher zeitweiliger Wahnsinn geltend gemacht werden.

Kein Mensch will, daß ein wirklicher Wahnsinniger als Verbrecher gerichtet werde, denn ein solcher ist ein Unglücklicher, der unser Aller vollstes Mitleid hat; aber das Rechtsgefühl empört sich auch dagegen, daß Leute, die anscheinend ganz zurechnungsfähig sind, straffrei ausgehen sollen, weil ein paar „Sachverständige" der Meinung sind, daß sie beim Begehen des ihren zur Last gelegten Verbrechens zeitweilig geistesgestört waren. Und doch geschah das, wie schon gesagt, nur allzu häufig und man entschuldigte solches Vorgehen damit, daß man doch eben einen Unglücklichen nicht als Verbrecher behandeln könne. Die sich daraus fast von selbst ergebende Folgerung, daß man diese Unglücklichen dann, nicht zur Strafe, wohl aber zum Schutze der Gesellschaft in sicherem Gewahrsam halten müsse, derzufolge man in England schon längst gehandelt hatte, wollte oder konnte man an maßgebender Stelle anscheinend bisher nicht sehen.

Aber endlich scheint es hier auch in diesem Punkte tagen zu wollen. Das Obergericht des States Iowa hat die „Ei-des-Kolumbus"-Lösung der „schwierigen" Frage gefunden, indem es in einer jüngst abgegebenen Entscheidung erklärt, daß, sowie ein Zweifel über die Zurechnungsfähigkeit eines Angeklagten erhoben wird, der Prozeß zu ruhen hat, bis über diese Frage von einer Sachverständigen-Jury entschieden ist, und daß, falls das Urtheil auf Wahnsinn lautet, die Anklage allerdings niedergeschlagen, der nunmehr amtlich für wahnsinnig Erklärte aber nicht freigegeben, sondern auf unbestimmte Zeit in die Verbrecherabtheilung eines Irrenasyls geschickt werden soll. Erkennt die Sachverständigenjury auf der andern Seite den Beklagten für geistig gesund, so ist ihm in gewöhnlicher Weise der Prozeß zu machen, nur wird der Wahnsinn-Schwindel darin eben keine Rolle mehr spielen können.

Gegen diesen Plan kann kein Mensch einwenden, daß er nicht „human" genug sei. Wenn man einen Menschen der im Wahnsinne oder auch in „temporärer Unzurechnungsfähigkeit" einen Andern tödtet, auch nicht hängen kann oder will, so darf man doch vernünftigerweise einen solchen Menschen auch nicht frei herumlaufen lassen, denn er mag zu irgend einer Zeit abermals einen solchen Anfall zeitweiligen Wahnsinns bekommen, und dann wieder einem armen Teufel das Lebenslicht ausblasen. Es mag für solche zeitweilig Unzurechnungsfähige eine schwere Strafe sein, lange Jahre, wenn nicht zeitlebens ihr Leben in einer Irrenanstalt zuzubringen, aber das ist, wenn er wirklich unzurechnungsfähig war, eben sein Unglück, wird jedoch in den meisten Fällen noch immer eine geringere Strafe sein, als er verdient, sofern man die Todesstrafe unter allen Umständen als die härteste Strafe gelten lassen will.

Es ist in der That hohe Zeit, daß der Wahnsinnsschwindel in unseren Gerichtshöfen aufhöre, und man muß dem Obergericht von Iowa dafür Dank wissen, daß es einmal ein so vernünftiges Wort gesprochen hat. Aber man wäre wohl allzu hoffnungsselig, wenn man annehmen wollte, daß man nun gleich in allen anderen Staaten dem Wahnsinnsschwindel zu Leibe rücken wird. Den von dem Iowaer Gerichtshofe angedeuteten Weg wandelt man in England und auch in anderen europäischen Kulturstaaten schon seit Langem, und das muß man hierzulande in maßgebenden Kreisen schon längst gewußt haben, wenn man ihn dennoch nicht einschlug, so geschah das wohl, weil man gerade in den Irrgängen seine Pfiffigkeit und Geriebenheit so gut zeigen kann. Man wollte einen vernünftigen Weg nicht gehen.

Brasilien, das Weinland der Zukunft.

So traurig das Bild ist, welches sich bei Betrachtung der politischen und sozialen Zustände Brasiliens entrollt, so freudig erhellt sich der Blick, wenn man Gelegenheit hat, die Schätze kennen zu lernen, mit welchen eine gütige Natur dieses Land verschwenderisch bedacht. Sein jungfräulicher, fruchtbarer Boden, sein unvergleichliches Klima — wenn sich diesen beiden moderne Wissenschaft, moderne Technik eint, schaffen Wunder auf allen Gebieten. Wenn aus Rio mitgetheilt wird, daß es dort möglich ist, auf einem Flecken Erde unter freiem Himmel die Weintrauben aller Herren Länder zu prachtvollen Exemplaren zu züchten, so dürfte das wohl bei Vielen ein ungläubiges Kopfschütteln hervorrufen, besonders bei den Autoritäten, die stets behaupteten, Brasilien könne nur Kaffee erzeugen, der Anbau der Rebe sei nicht möglich. Diese Legende hat nun, wie man aus Rio schreibt, ein Privatmann, Dr. Barreto, völlig zerstört, der in jahrelanger unermüdlicher Arbeit in seinem Weingütchen Pirituba bei Sao Paulo den Anbau aller bekannten Varietäten, etwa 600 an der Zahl, aus der heißen wie aus der kälteren Zone, sowohl Tafel- wie Keltertrauben, versuchte und schließlich zu dem überraschenden Ergebniß gelangte, daß im brasilianischen Klima und Boden der allergrößte Theil derselben vorzüglich gedeiht, und sogar auf Freilandkultur in Qualität und Quantität bessere Trauben erzielt werden, als im Norden selbst im Treibhause.

Den Beweis erbrachte die am 3. März dort eröffnete Weintrauben-Ausstellung mit einem Theil der gerade reifen Varietäten (175), die in rund 300 ausnehmend schönen Exemplaren vorlagen. Jedes Land der Welt hatte seine Traube gesandt, willig hatte sie der gesegnete Boden von Sao Paulo aufgenommen und herrliche Früchte gezeitigt. Da war die schöne Alicante aus der Heimath der „Dulcinea del Toboso", die „Phroula" und „Korinthi" aus Griechenland, die die feurige Muse eines Meleager vielleicht vor Jahrtausenden schon gefeiert, die „Golden Queen", deren Name an „Her Most Gracious Majesty" von Europa erinnert. Der Kaukasus war in der „Gros Colman", Afrika in der „Rosaki" erschienen. Arabien, Egypten, Nordamerika, Frankreich, Italien, Ungarn (Tokai, „Pis de Chèvre") und auch Deutschland (Frankenthal, Diamantentraube)—sie alle waren in ihren besten Sorten in prachtvollen Exemplaren vertreten. Es war eine internationale Trauben-Ausstellung, wie sie noch nirgends vorher geboten wurde. Leider konnten wegen ihrer erst späteren Reife die japanischen und chinesischen Varietäten nicht gezeigt werden, wahre Wunder in der Traubenkultur nach Dr. Barreto, auch nicht die arabische Sorte „Hamar bu Hamar", deren Anblick jeden Weinbauer begeistern würde. Dr. Barreto hat den Beweis erbracht, daß Brasilien das Weinland par excellence ist, besonders die Staaten Minas, Pao Paulo und Rio de Janeiro. Der erstere besitzt in dem Thal des oberen Sao Francisco-Stromes geradezu das gelobte Land der Trauben, da hier schon jetzt eine Muskateller-Varietät ohne irgendwelche besondere Pflege gedeiht und zweimal im Jahre zu großen süßen Früchten ausreift. Ob Brasilien nun ein weinexportirendes Land wird, hängt von der technischen Ausbildung der Einwohner ab und dem Grade, in dem sich Kapitalien der neuen Industrie zuwenden. In dieser Beziehung haben bereits Engländer und Franzosen die Initiative ergriffen. Man darf nicht vergessen, daß in Brasilien die Trauben von Dezember bis Mai reifen, zu einer Zeit also, wo sie in Europa und Amerika als Delikatesse gelten oder überhaupt nicht zu haben sind.

Als typisches Beispiel für die Fruchtbarkeit des brasilianischen Bodens sei nebenher erwähnt, daß in Ribeirao Preto eine Mandiokawurzel, ein unserer Kartoffel ähnliches Knollengewächs, geerntet wurde, die ein und einen halben Meter lang war und einen Durchmesser von 15 Zentimeter hatte!

Alte Anrechte.

Ein merkwürdiger Eigenthumsprozeß zwischen der Gemeinde Schöneberg und einer Anzahl der Schöneberger „Millionenbauern" ist jüngst in Berlin vor dem Kammergericht zur Entscheidung gelangt und rechtskräftig geworden. Der Sachverhalt, der auch über die Uranfänge des jetzt in die Reihe der Städte eingetretenen früheren „Millionendorfes" interessante Einzelheiten aufweist, ist folgender: Am 7. Oktober 1760 wurde ganz Schöneberg, das damals aus neun bäuerlichen Ackerwirthschaften, dem Neumann'schen Freigut, dem Päthel'schen Kruggut („Schwarzer Adler") und einem königlichen Vorwerk bestand, im siebenjährigen Kriege von russischen Husaren in Brand gesteckt und bis auf den Grund zerstört. Ein Jahr später verfügte die kurmärkische Kriegs- und Domänenkammer, daß aus Staatsmitteln das Dorf Schöneberg, das heißt die neuen Bauernhöfe und das Kruggut wieder aufgebaut, daß jedoch außer jenen neun alten noch fünf neue Ackerwirthschaften eingerichtet, dagegen das Freigut und das königliche Vorwerk nicht weiter betrieben, sondern deren Ländereien sowohl den neun alten wie den fünf neuen bäuerlichen Besitzern zu gleichen Theilen als Eigenthum zugewiesen werden sollten. Und gleichzeitig wurde diesen 14 Besitzern noch die Schäfereigerechtsame auf den Feldmarken von Tempelhof, Rixdorf, Margendorf (Marienforf), Marienfelde, Lankwitz und Lützow (Charlottenburg) zugesprochen. Zu den Ländereien, welche ihnen aus dem Besitzstande des Vorwerks überlassen wurden, gehörte auch die bei Treptow, nahe dem Neuem Eierhäuschen liegende, 13 Morgen und 34 Quadratruthen große sogenannte Hirtenwiese. Zu Anfang des Jahres 1895 aber trat der Schöneberger Ortsvorstand mit der Behauptung auf, die Hirtenwiese habe seit 44 Jahren der Gemeinde Schöneberg gehört und sei nicht mehr Eigenthum der Nachkommen jener einstigen Ackerwirthe. Diese Auffassung wurde jedoch von den Gerichten nicht getheilt, vielmehr wurde die Gemeinde Schöneberg nunmehr vom Kammergericht abgewiesen und hat sich bei dem Erkenntniß beruhigt.

Londoner Verkehr.

Man schreibt aus London: Es gehört schon eine an astronomische Entfernungen geschulte Phantasie dazu, um sich eine Vorstellung von dem machen zu können, was die „Railway News" über den Londoner Straßenverkehr mittheilen. Nach ihnen befördern jährlich an Passagieren die vier Stadtbahnen 191 Millionen, die acht Bahnen, die den Verkehr zwischen den Vorstädten und der inneren Stadt vermitteln, 210 Millionen, die 1170 Pferdebahnwagen 150 Millionen und die etwa 3150 Omnibusse 330 Millionen Menschen. Das gibt zusammen die hübsche Zahl von 881 Millionen beförderter Personen. Und dabei sind die 11,034 Droschken noch gar nicht gerechnet.

Lokalbericht.

Des Diebstahls beschuldigt.

Am Dienstag Abend wurde in den Groceryladen von Moritz Guzik, Nr. 311 Taylor Straße, eingebrochen, wobei die Diebe eine große Quantität Zigarren und fast alle im Laden befindlichen Zigaretten mitgehen hießen. Als die muthmaßlich Schuldigen sind gestern an der Ecke von Halsted und Monroe Str. Frank Walsh und David Friedman verhaftet worden. Ein Theil des gestohlenen Eigenthums wurde wieder erlangt. Friedman ist außerdem beschuldigt, Zigarren von einem Ablieferungswagen der Firma Mac Veagh & Co. entwendet zu haben.

Jacob Sebastian Lindau todt.

Im Alter von 81 Jahren verstarb gestern in seiner Wohnung, Nr. 151 Southport Ave., Herr Jacob Sebastian Lindau. Im Jahre 1817 zu Rohrbach bei Sinsheim in Baden geboren, erhielt er eine tüchtige schulmännische und musikalische Ausbildung u. machte im Lehrerfach schnell Karriere. Als die Revolution von 1848 ausbrach, bekleidete Herr Lindau ein höheres Lehreramt in Bruchsal. Voll Begeisterung nahm er an der revolutionären Bewegung in Baden Theil, wirkte auch als Zivilkommissär, und mußte nach Niederwerfung des Aufstandes nach der Schweiz flüchten. Nachdem er in der Stadt Basel, in Kanton Aargau, lange Jahre als Lehrer thätig gewesen, wanderte er im Jahre 1869 nach Chicago aus. Hier wirkte er bis vor wenigen Jahren als Musiklehrer. Der Verstorbene hinterläßt eine hochbetagte Wittwe, einen Sohn und zwei verheirathete Töchter.

Vom großen Graben.

In der gestrigen Sitzung der Drainagebehörde berichtete Clerk Reddick für den Monat März über Ausgaben im Betrage von $290,000. Davon sind $230,000 für die Einlösung von Steueranweisungen verwendet worden, welche die Behörde ausgestellt hatte. Anwalt Hayes meldete für den Monat Ausgaben im Betrage von $32,318 an. Von dieser Summe sind $25,065 für angekauftes Land gezahlt worden. Das in Joliet für die zeitweilige Ableitung des alten Illinois- und Michigan-Kanals zu grabende Bett ist nahezu fertig, und die Drainagekommission wird demnächst zu Angeboten für die Anlegung des neuen Kanals durch Joliet auffordern. An der Abtragung der Gebäude, welche auf dem hierfür erworbenen Lande stehen, wird bereits eifrig gearbeitet.

Gemaßregelte Konstabler.

Polizeirichter Sabath las gestern den Konstablern Avach, Nelson und Howe, von Logan Square, in seinem Gericht gehörig die Leviten. Dieselben hatten den Wirth Frank Janiceck, dessen Lokal sich an der Ecke von Fish und 17. Straße befindet, wegen Haltens eines Nickel-Automaten in seiner Wirthschaft verhaftet. Als Janiceck vom Polizeirichter in der Desplaines Str.-Station freigesprochen war, erdreisteten sich die Konstabler, ohne Weiteres in das Privatzimmer des Polizeirichters Sabath einzudringen, um dort den Wirth von Neuem dingfest zu machen. In Gegenwart des Richters ergriffen sie ihren Mann und suchten ihn mit Gewalt hinauszuschleppen. Der Kadi gerieth in Zorn und drohte den Eindringlingen mit sofortiger Verhaftung, wenn sie nicht unverzüglich aus dem Zimmer gingen und ihre Hände von dem Angegriffenen ließen. Später erwirkte Herr Janiceck einen Haftbefehl gegen den Konstabler Howe, weil derselbe seine Frau angegriffen habe.

* Die Verwaltungsbehörde für die innere Mission der Baptistenkirche gedenkt einen Theil des gesammelten Fonds, in Höhe von $1,000,000, für die Errichtung eines Gebäudes im Zentrum der Stadt zu verwenden. Das Gebäude soll ausschließlich kirchlichen Zwecken dienen.

* Die Zöglinge der Südseite Hochschule geben morgen, am Freitag Abend ihre jährliche „Minstrel" Vorstellung in der Oakland Musikhalle, und zwar unter Leitung des Herrn Henry W. Brown. Bei der Vorstellung werden 22 Damen und Herren mitwirken.

* Auf Anordnung des Polizeichefs Kipley tragen von heute an unsere Blauröcke den Sommerhelm statt der Wintermützen. Sowie das Wetter milder wird, werden die Polizeimannschaften auch die Sommer-Uniform anlegen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß unser geliebte Gatte und Vater

Jacob Sebastian Lindau

im Alter von 81 Jahren und 2 Monaten nach langer und schwerer Krankheit am Dienstag Abend um 10 Uhr entschlafen ist. Beerdigung Freitag Nachmittag um 2 Uhr vom Trauerhause, 151 Southport Ave. aus nach Graceland.

Lisette Lindau, Gattin.
Chas. F. Lindau, Sohn.
Anna Schlueter, Ida Strezinski, Töchter.
Mathilde Lindau, Schwiegertochter.
Fritz Schlueter, Adam Strezinski, Schwiegersöhne.

Danksagung.

Meinen herzlichen Dank Freunden und Bekannten, sowie der United League of America, United Workmen, Royal Arcanum und der Chicago Turngemeinde für ihre Betheiligung an dem Begräbniß meines lieben Gatten **Julius Hannes.**

Bertha Hannes, Gattin.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten sagen wir für die herzliche Theilnahme bei dem Begräbnisse unseres geliebten Gatten und Vaters

Adolph Winter,

besonders der Schiller-Loge Nr. 15, K. of P., sowie Pastor Zimmermann für die tröstenden Worte, ebenfalls der Kircher Undertaking Co. für die prompte Ausführung der Begräbniß-Policy Nr. 293 unseren herzlichsten Dank.

Barbara Winter, nebst Kinder.

(Korrespondenz der „Abendpost".)

Oesterreichische Correspondenz.

Wien, am 5. April 1898.

Neue Brüsewitze.

Das Genus Brüsewitz ist keineswegs nur in Deutschland zu Hause. Die Verbündeten in Oesterreich nehmen sich nur allzugerne an den Kameraden ein Exempel, und die Uebergriffe der Offiziere mehren sich in letzter Zeit bedenklich. Im Wiener Bezirke „Hietzing" ereignete sich am Palmensonntag ein Aufsehen erregender Vorfall. Ein Mädchen, das auf ihren Bräutigam, den Mechaniker P., wartend, allein auf und abging. Ein Herr in Uniform und einer in Zivil schienen dies arg mißzuverstehen und begannen das Mädchen zu belästigen. Nun kam P. mit seinem Bruder zu dem Mädchen und fragte es, was denn die Herren von ihr wollten. Im nächsten Moment sauste auch schon der Säbel des Herrn in Uniform, eines Grafen Buonaccorsi, auf P. nieder, der nur dadurch vor weiteren Verwundungen geschützt wurde, daß sein Bruder dem Offizier in den Arm fiel, bis ein Wachmann erschien. Allein die beiden Herren wollten anfänglich nicht folgen, und beriefen sich darauf, daß sie Grafen seien (!!); der Wachmann mußte ihnen eindringlich bemerken, daß dies vorläufig nichts zu sagen habe. Nachdem sich die Grafen auf der Wachstube legitimirt hatten, wurden sie natürlich auf freien Fuß belassen. Ob dem Grafen Buonaccorsi vom Militärgerichte irgend eine Strafe zutheil werden wird, wird man wahrscheinlich nie erfahren. P. aber, dem der Hieb bis zu den Schädelknochen gedrungen ist, liegt vorläufig im Spitale.

In einem Prager Café chantant kam es zwischen zwei Offizieren und einem Zuckeragenten zu einem Wortstreite, in dessen Verlaufe beide Offiziere den Säbel zogen. Der Zuckeragent erhielt einen Hieb über die Hand und wurde, als er darauf dem einen Offizier den Säbel entreißen wollte, schwer verwundet und mußte in's Spital gebracht werden. Nun baten ihn die Offiziere, die übrigens keine Adeligen waren, er möge ihnen nicht durch eine Anzeige die Karriere verderben.

Wiener Wahlen.

Bei den Wahlen in die Personaleinkommensteuer-Schätzungskommissionen (ein schönes Wort. Anm. d. Red.) drang in den Wiener Bezirken in den ersten Wahlkörpern größtentheils die liberale Liste durch; in den zweiten Wahlkörpern in den innern die liberale, in den äußeren die antisemitische; in dem dritten Wahlkörper endlich (Minimum 600 fl. Einkommen) fielen 6 den Liberalen, 14 den Antisemiten und zwei den Sozialdemokraten zu. Auch bei diesen Wahlen soll die Leitung keineswegs unparteiisch gewesen sein, und es ist in der That zu vermuthen, daß namentlich die Antisemiten in den Steuerkommissionen ihren Einfluß durchaus zu Gunsten ihrer Parteigänger und zum Schaden ihrer Gegner, namentlich der ärmeren Juden der Vororte geltend machen werden und wo immer es angeht, die Steuerumlegung als ein „politicum" betrachten werden.

Die ungarische Feldarbeiterbewegung.

Auf einer Besitzung im Torontaler Komitate kam es vorige Woche zu einem Zusammenstoße zwischen Gendarmen und Feldarbeitern, wobei vier Arbeiter niedergeschossen wurden. Der amtliche Bericht stellte anfangs die Sache so dar, als hätten erst die Arbeiter mit dem Schießen angefangen und die Gendarmen nur aus Nothwehr gehandelt; die späteren Berichte ließen diese offenkundige Unwahrheit fallen und erwähnen nur die Thatsache der Tödtung von 4 Bauern gelegentlich eines Zusammenstoßes. Was die Machthaber jetzt unter einem Zusammenstoße verstehen, braucht nicht erörtert zu werden. Es ist die systematisch betriebene Provokation der bedrängten Bauern zum Zwecke ihrer gänzlichen Einschüchterung. Der Führer der ungar. Feldarbeiter, Stefan Varkony, veröffentlichte in einem Wiener Blatte eine Berichtigung gegen eine Mittheilung des „Egyertetes". Er erklärte die Angabe des Ministers Perczel, daß das ihm konfiszirte Geld, in so weit es nicht aus Sammlungen herrührte, zurückgegeben wurde, für unwahr, man habe ihn im Gegentheile, trotzdem auch nicht ein Heller des ihm abgenommenen Geldes aus Sammlungen stammte, überdies mit 100 fl. Strafe belegt. Als er gegen die Wegnahme des Geldes protestirte, sei er noch überdies dafür mit einer Geldstrafe von 50 fl. bedacht worden. Auch damit begnügte man sich nicht, und forderte trotzdem man ihm alles Geld weggenommen hatte, die sofortige Bezahlung der ihm früher auferlegten Geldstrafe von 750 fl. unter Androhung der Exekution. Man wolle ihn ganz zugrunderichten, was insbesondere aus dem Umstande hervorgehe, daß als Varkonys Frau den Oberstaatsanwalt mit der Bitte anging, ihm die Zahlung der Geldstrafe in Raten zu bewilligen, dieser die Frau mit den Worten anschrie: „Keine Schonung, keine Ratenzahlung für denjenigen, der in Ungarn den Sozialismus zu verbreiten wagt; der muß sofort exequirt werden."

Zur politischen Lage.

Jetzt in den Ostertagen, hat es den Anschein, als ob wir im besten Frieden leben würden, als ob der Nationalitätenstreit, ein böser Traum gewesen wäre, als ob alle Funktionen des Staates in schönster Ordnung und die österreichischen Staatsmänner vortreffliche Leute wären, das Abgeordnetenhaus ist für 3 Wochen auf Osterferien gegangen, als ob gar keine dringenden Geschäfte zu erledigen wären, als ob es keine schwebenden Ministeranklagen gäbe und als ob nicht mit dem § 14 ganz widergesetzlicher Weise ein Budget für die erste Hälfte des Jahres ohne Befragung des Parlamentes octroyirt worden wäre. Wenn man sich auch noch all' der schönen Versprechungen des Finanzministers in seiner Budgetrede, wie da sind: Sanktionirung des Gesetzes in Betreff der Erhöhung der Beamtengehalte, Sanierung des durch die polnische Wirthschaft zerrütteten Budgets, Aufhebung des Zeitungsstempels, erinnert, könnte man in der That mitunter zweifeln, ob man wirklich in dem vielverlästerten Oesterreich ist. Die Regierung ist doch so zuckersüß, so windelweich und scheint Niemandem ein Haar krümmen zu wollen, namentlich in diesem Jubiläumsjahre. Und das ist eben der Haken. Man will die angesagte Vorstellung durchaus nicht durch irgend einen Skandal stören lassen. Dazu kommt noch Eins. Man will dem Kaiser aus der Tasche der Steuerzahler in diesem Jahre ein spezielles Geschenk machen lassen, in der Form der Bewilligung der Marineforderungen durch die Delegationen, deren Wahl man rasch in Sicherheit gebracht hat. Ueber die Summe scheint man noch nicht ganz genau im Klaren zu sein, und der Finanzminister, der die Aufhebung des Zeitungsstempels von einer Erhöhung der Nummern abhängig macht, der an die Aufhebung des Lottos nicht einmal denkt, und für die Steigerung der kulturellen Ausgaben kein Geld hat, wird zwar der Form halber ein bischen widerstreben, aber sich sicherlich mit der Reduzirung der Forderungen um einige hunderttausend Gulden begnügen. Es fehlte uns noch, daß wir dann durch die Flotte am Ende gar in irgend einen Kolonialschwindel hineingezogen würden und ein Neu-Oesterreich mit allerlei in interessanten Nationalitäten kolonisiren würden; etwa irgendwo in Hinterindien, wo der zukünftige Kaiser Franz Ferdinand I. auf seiner Bildungsreise um die Welt so schöne Jagden mitgemacht und die Gastfreundschaft seines hohen Freundes, des Königs von Siam, genossen hat. Aber das ist eben der Fluch, der auf der sogenannten österr. Verfassung lastet, daß wenigstens die österr. Volksvertretung überhaupt in Dinge der äußeren Politik oder militärische Fragen nicht dreinzureden wagt und daß, wenn eine Manifestation der sogenannten Großmachtstellung der Monarchie, sei es vom Hofe, sei es von seiten des ungarischen Chauvinismus gewünscht wird, in der Regel überhaupt kein Widerstand geleistet wird und Oesterreich zahlt. Und Oesterreich wird viel zahlen müssen, doch noch weiß man nicht, wie der Ausgleich auf verfassungsmäßigen Wege zustandekommen soll; und in allen Verlegenheiten ist der traditionelle Ausweg der, daß man Ungarns Lasten erleichtert und Oesterreich zahlen läßt. Die Delegationen treten Mitte Mai in Pest zusammen, der Reichsrath hat für seine Berathung also nur noch 14 Tage, bis sich die Regierungen aus den Sorgen der inneren in die Idylle der äußeren Politik flüchten können. Sollte die österreichische Regierung wirklich gesonnen sein, während des Jubiläumsjahres nur mit dem §14, das heißt mit Verordnungen zu regieren und sollte es wirklich möglich sein, daß dagegen von Seite des Parlamentes und der Bevölkerung nicht alle Mittel in Anwendung gebracht werden? Wäre es wirklich möglich zu vergessen, daß man inmitten einer latenten Verfassungskrisis steckt?

Die Marine.

Soeben wird der Flottenplan des Marinekommandanten bekannt, der dem gemeinsamen Ministerrathe vorgelegt wurde. Zur Durchführung derselben ist ein Betrag von 55 Millionen als außerordentlicher Schiffsbaukredit, der in 10 Jahresraten zur Verwendung kommen soll, wobei die jährliche Steigerung des normalen Marine-Budget um 500,000 fl. beibehalten wurde.

Im Jahre 1909 würde der Schiffsbestand betragen:

15 Schlachtschiffe von 6000—9000 Tonnen; 7 Kreuzer II. Klasse von 4000—7000 Tonnen; 15 Torpedofahrzeuge von 360—600 Tonnen; 90 Torpedofahrzeuge von 360—600 Tonnen.

Außerdem soll die Donauflotille um 3 Monitors und 6 Patrouillenboote vermehrt werden.

Preßfreiheit und Immunität in Oesterreich.

Die letzte Sitzung des Parlamentes vor den Osterfeiertagen brachte endlich eine entschiedene That, eine einmüthige Abwehr der Volksvertretung gegen die Versuche der Regierung und ihrer Organe, die ohnedies knapp zugemessenen Rechte des Hauses noch mehr zu verkürzen. Während die öde Debatte über die Erklärung des Ministerpräsidenten in trauriger Langweile sich ihrem Ende entgegenschleppte, brachte diese entschiedene Aeußerung wieder Leben in den faulen Parlamentskörper, die in ihrer imposanten Einmüthigkeit aber auch die einzig richtige Antwort auf die Erklärung der Regierung enthielt.

Bekanntlich wird in Oesterreich jede Aeußerung der Presse, insofern sie nur im mindesten der Regierung oder deren Schützlingen unangenehm sein könnte, durch eine grausame Konfiskationspraxis erstickt. Während der Tagung des Parlaments wurde nun bisher diese Beschlagnahme zum Theile dadurch unschädlich gemacht, daß der betreffende mit Beschlag belegte Artikel im Parlamente im Rahmen einer Interpellation über diese Konfiskation vollständig zur Verlesung kam, und somit auch als Theil der Parlamentsdebatten in der nächsten Nummer des konfiszirten Organes unter dem Schutze der Immunität wieder vollständig zum Abdrucke kam. Immerhin blieb der bedeutende materielle Nachtheil ungesühnt. Ja, man kann sagen, daß es den verschiedenen Staatsanwälten nur um die materielle Schädigung eines Blattes zu thun war, da sie ja ganz gut wußten, daß der verpönte Artikel in zwei Tagen wieder in derselben Zeitung unter dem Schutze der Immunität erscheinen würde. Allerdings war der Staatsanwalt gegen dieses Hilfsmittel nicht wehrlos. Er konfiszirte einfach einen anderen Artikel der Zeitungsnummer, welche die Interpellation enthielt, und eventuell ein drittes und viertes Mal irgend eine andere Stelle zu dem Zwecke, um entweder eine bestimmte, seiner Gewalt unerreichbare Notiz der Oeffentlichkeit zu entziehen, oder auch, um durch die mit den zahlreichen Beschlagnahmen verbundenen materiellen Nachtheile die Existenz eines unangenehmen Organes unmöglich zu machen.

Diese Praxis im Vereine mit dem berüchtigten Zeitungsstempel ist die Ursache, warum sich in Oesterreich kleine und unabhängige Blätter nicht oder schwer erhalten können.

Immerhin bot die Immunität der Parlamentsdebatten wenigstens in wichtigen Fällen ein Auskunftsmittel, um wichtige Thatsachen der großen Bevölkerungsmasse bekannt zu geben. Die Regierung betrachtete mit scheelen Augen diese Anwendung des § 28 des Preßgesetzes, wagte aber nicht, etwas dagegen zu unternehmen. Zur Zeit, als Glaser Justizminister war, unternahm sie wohl einen schüchternen Versuch. Ein Gericht hatte eine solche Konfiskation mit der Begründung bestätigt, daß der Abdruck der Interpellationen der Immunität entbehre, und übrigens der Umstand, daß ein beschlagnahmter Artikel in einer Interpellation vorgebracht werde, nicht die Kraft der Strafbarkeit desselben aufzuheben in der Lage sei. Die Generalprokuratur hatte damals spontan die Nichtigkeitsbeschwerde zur Wahrung des Gesetzes eingebracht; jetzt aber fand die Regierung die Zeit für besonders gelegen, diesen Versuch zu wiederholen. Sowohl das Brünner Oberlandesgericht als auch das Wiener Landesgericht hatte die Beschlagnahme des Abdruckes einer Interpellation, welche einen konfiszirten Zeitungsartikel enthielt, unter den oben angeführten Gründen bestätigt.

Dagegen traten nun sowohl der Sozialdemokrat Dr. Verkauf, der Deutschnationale Wolf und der Liberale Hochenburger mit Heftigkeit im Parlamente auf und bewirkten, daß dieser Gegenstand mit Unterbrechung der Debatte über die Erklärung des Ministers als dringlich auf die Tagesordnung gesetzt wurde. Um eine volle Einmüthigkeit zu erzielen, zogen Dr. Verkauf und Wolf ihre Anträge zurück, so daß der Antrag Hochenburger mit allen gegen eine Stimme zur Annahme gelangte, wonach ausgesprochen wurde, daß Interpellationen, gleichgiltig welcher Art, immun seien; der Justizminister habe derlei Verfolgungen zu verbieten und wo eine Verurtheilung schon erflossen sei, habe die Generalprokuratur die Beschwerde an den obersten Gerichtshof zu erheben. Die Debatte selbst, in welcher der Wiener Staatsanwalt Dr. Bobies und der Vizepräsident des Strafgerichtes Dr. Holzinger arg mitgenommen wurden, in dem sie direkt als Justizmörder bezeichnet wurden, wirkte belebend auf die erschlafften Gemüther der Abgeordneten. Die eine Stimme aber, welche gegen den Antrag sprach, gehörte Herrn von Falkenhagen an, dem Schöpfer des nach ihm benannten Knebelgesetzes, der in ehrlicher Konsequenz seinen Absichten über die Rechte des Parlamentes aus diesmal Ausdruck verlieh.

— Reizlos.—Kritiker: „....Ich weiß nicht, über einen Verstorbenen etwas zu schreiben, macht doch gar keinen Spaß ... der kann sich doch nicht mehr über die Kritik ärgern."

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost

Vergnügungswegweiser.

Hooleys.—E. H. Sothern-Gastspiel.
McVickers.—Beside the Bonnie Brier Bush.
Schiller.—Black Patti-Troubadours.
Columbia.—May Irwin in „The Swell Miß Fitzwell."
Grand Opera House.—A Stranger in New York.
Great Northern.—Lost Paradise.
Lincoln.—Under the Dome.
Academy of Music.—The Secret Enemy.
Alhambra.—Blue Jeans.
Bijou.—Pawn Ticket 210.
Gaiety.—In Atlantic City.
Savoy.—Zelinda's Seminary.
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Haymarket.—Vaudeville.
Olympic.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Orpheus.—Vaudeville.

Lokalbericht.

Stellte die Zahlungen ein.

Ed. R. Elliott, der ein Grocery- und Fleischgeschäft im Hause Nr. 736 West 43. Straße betrieben hat, erklärte Aktiva sollen $10,000, die Passiva $13,000 betragen. Zum Massenverwalter ist John R. Roß ernannt worden.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von

Aaron D. gegen Mary Dickenson wegen Verlassung; Helen R. gegen James H. Deyo wegen Verlassung; Thorwald gegen Rayne Tolickson wegen Verlassung; Martha Mary gegen Fred Flemming Dempster wegen Verlassung; Simon gegen Anna Knoll wegen Verlassung; Philip gegen Emily Hezeltine wegen Verlassung und Ehebruchs; Julia gegen William Wright wegen Verlassung und Trunksucht; Nora gegen David Price wegen Verlassung; Rebecca gegen Alex Benjamin wegen Verlassung; Friedericke gegen John Miller wegen grausamer Behandlung; Maude H. gegen John E. Corrigan wegen Trunksucht.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Nachricht zuging:

Charles Boeling, 1088 Elston Ave., 61 J.
Jacob Sebastian Lindau, 151 Southport Av., 81 J.
Georg Kirn, 1875 N. Troy Str., 51 J.
Henrietta Hertzberg, 91 Orchard Str., 75 J.
Morris Cohn, 172 Maxwell Str., 23 J.
Lizzie Dings, Post Graduate Hotel, 42 J.
N. C. Rassmussen, 9178 Harper Ave., 47 J.
John Wenzin, 433 Ost Division Str., 65 J.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

J. D. Henry, für einen einstöckigen Backstein Front-Anbau mit Basement, 450 Colorado Ave., $1000.
Miles Kehoe, dreistöckiges Backstein-Gebäude mit Basement, 639 S. Ashland Ave., $6500.
F. H. Buzzacott, zweistöckiger Frame Hinter-Anbau, 1385 — 74. Str., $1000.
Henry Schultz, einstöckige Frame Cottage, 1698 N. Spaulding Ave., $1400.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Vincennes Ave., 50 F. nördlich von 44. Str., 24×134¾, David L. Frank an Sarah Stonehill, $12,000.
Western Ave., 60 F. südlich von Monroe Str., 20×132, Minnie Haffner an Frederick Haffner, $6000.
Chase Ave., 116½ F. westlich von Grand Ave., 50×150, F. H. Doland an Ella H. Orr, $1800.
Coles Ave., 162 F. nordwestlich von Cheltenham Place, 25×160, Wm. R. Bowes an Sarah E. Schultz, $3200.
Woodlawn Ave., 377 F. südlich von 29. Str., 50×124, George H. Pope an Seward M. Gunderson, $1000.
119. Str., 81 F. östlich von Union Ave., 50×106, American Trust & Savings Bank an Peter Brennan, $2000.
Houston Ave., 223 F. südlich von 82 Str., 25×125, M. Makurat an Joseph Loski, $1200.
Union Ave., Nordwest-Ecke 78. Str., 89×125, Lillie E. Wilson an Chas. A. Mallory, $18,000.
Union Ave., 99 F. südlich von 78. Str., 30×125, Henry L. Storke an Minnie E. Ellsworth, $6000.
St. Lawrence Ave., Nordwest-Ecke 64. Str., 75×122.22, Hermann Schoeps an Theo. Oehne, $2420.
63. Str., 186.8 F. westlich von Shields Ave., 26×150, Cornelia M. Matthews und Gatte an John B. Garden u. A., $6000.
Loomis Str., 222 F. nördlich von 69. Str., 25×124, J. B. Pugh an Henry C. Henkel, $4500.
W. 57. Place, 37 F. westlich von Stewart Ave., 88×128, M. in C. an Geo. G. Wilcox, $2500.
Armour Ave., 382 F. südlich von Garfield Blvd., 25×98, George L. Hinckley an Daniel C. Shea, $2050.
Sangamon Str., 175 F. südlich von 61. Str., 25×125, John J. C. Zahrndt an Carl Carlson, $1300.
Loomis Str., 272 F. südlich von 60. Str., 25×124¼, M. in C. an Ira M. Cobe, $1500.
Carpenter Str., 230 F. nördlich von 60. Str., 25×124, M. in C. an John C. Olson, $1750.
Elizabeth Str., 187 F. nördlich von 61. Str., 25×124¼, M. in C. an die Englewood B. & L. Assoc., $1355.
Dobyns Str., 260 F. westlich von Waller Str., 48×107, und andere Liegenschaften, M. in C. an W. A. Sudduth, $10,549.
Dale Court, 188 F. südlich von 22. Str., 24×99, M. in C. an die Chicago Cottage Organ Co., $1262.
Armour Ave., 219 F. südlich von 34. Str., 24 76-100×120, M. in C. an George G. Newberry, $1196.
Halsted Str., 97 F. südlich von von 51. Place, 25×125, M. in C. an die Englewood B. & L. Assoc., $3300.
Throop Str., 166 F. südlich von Garfield Blvd., 50×124, T. McAdams an John McMahon, $1300.
Woodlawn Ave., 61½ F. nördl. von 53. Str., 50×164, Edgar Hapeman an Anna B. Skiff, $12,000.
Evans Ave., 125 F. nördlich von 46. Str., 25×170, Joseph Oliver an James Oliver, $2500.
Butler Str., 286 F. nördlich von 39. Str., 48×125, Hannah D. McBride an George Pope, $1560.
Ashland Ave., 120 F. südlich von W. 18. Str., 24×125, Vaclav Kazda an Frank Kruska, $3000.
Central Park Ave., 316 F. nördlich von W. 22. Str., 25×146, Edwin J. Decker an Harriet A. Decker, $5000.
Laflin Str., 53 F. südlich von Elburn Ave., 17 1-6×72¼, Kate Healy an Mary F. Deutscher, $2000.
Seeley Ave., 137 F. südlich von Adams Str., 50×130, George A. Hamilton an Herman Volmer, $15,000.
Winchester Ave., 42 F. südlich von Jackson Straße, 20×101 Derselbe an Denselben, $5000.
Van Buren Str., 151 F. westlich von S. 43. Ave., 25×124, S. M. Gunderson an George H. Pope, $5200.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Thomas Henry, Bridget Devaney, 35, 27.
Albert Volger, Mary Smith, 37, 27.
Henry G. Schmidt, Carrie J. Uphoff, 35, 23.
Grant E. Garder, Harriet Lowe, 23, 20.
Maurice Eiberger, Martha E. Wilde, 23, 21.
Alfred Hoffman, Theofielie Alberty, 27, 22.
Richard Horaty, Bridget A. Brown, 26, 26.
Lars Nielson, Astaug Tellum, 21, 23.
Morris Neff, Mary Haffner, 75, 66.
Wm. H. McDaniels, Daisy A. Marshall, 28, 23.
Herman Blank, Carrie Bohne, 22, 23.
Wm. E. Coughlan, Mabel Le Peak, 33, 20.
Thomas Floming, Bridget M. Doyle, 27, 21.
Wm. R. Talcott, Mathilda M. Eueny, 24, 21.
Wicenty Pytlewiwicz, Rosalia Kuleak, 23, 18.
Harry Goldberg, Mary Teffer, 24, 21.
Jan Altera, Barbara Flemderova, 45, 45.
George E. Watkins, Anna Scholz, 35, 24.
Herman Schubert, Lena Schub, 43, 27.
Gust. A. Boller, Bertha M. Fisher, 34, 22.
James Carty, Etta Burchett, 28, 22.
Patrick Dougherty, Mary Cudhey, 28, 30.
George Tucker, Ora Smith, 29, 27.
William J. Dunn, Margaret Lang, 27, 26.
Roy H. Butin, Florence McPhail, 21, 20.
Fred. Miller, Christine Rath, 25, 18.
Charles L. Hahn, Jr., Anna E. Schimmel, 27, 20.
John J. Goß, Nellie G. Dillon, 25, 21.
Joseph Florent, Nellie Nicholas, 30, 30.
Peter W. Fulford, Abbie E. Starr, 29, 19.
Theodore W. Brockah, Sophie Lampe, 25, 21.
John R. Horton, Hattie H. Tucker, 23, 18.
John E. Huve, Dora Cohrbaba, 27, 20.
John M. Rettig, Louise E. Boß, 21, 20.
Charles Pierce, Mollie Reidy, 28, 22.
Charles Gustafson, Anna Nilson, 31, 31.
Carl A. Rydberg, Emma Erickson, 27, 24.
August Olson, Eillie Olson, 41, 33.
Joseph B. Ringland, Julia Presson, 66, 36.
John B. Atkins, Eliza J. Gray, 30, 28.
Manning A. Birge, Florence F. Rice, 28, 27.
Edward Broclinow, Minnie Schoenback, 30, 26.
Joseph Gimnig, Caroline Paschen, 23, 20.
Adam Burden, Elizabeth Thelen, 33, 31.
Andrew Domek, Annie Gerszewska, 28, 22.
Stephen J. Manley, Alice O'Connell, 31, 25.
Rudolph Geisert, Ida Scheck, 27, 22.
Edmund A. Groh, Emily M. Matter, 22, 18.
A. A. Ceanciarulo, Anaj. Sammartino, 75, 65.
Adam H. Glaser, Pauline F. Lindemann, 25, 22.
Archie B. Gaylord, Florence E. Wright, 21, 19.
Thomas Murphy, Sarah Smith, 23, 20.
Joseph Miller, Frances Stipik, 21, 18.
Frank J. Devaney, Ellie Devaney, 28, 23.
Albin Anderson, Margaret Erickson, 27, 26.
Wilhelm Wescke, Albertine Trusch, 29, 26.
Robert E. Hodgeman, Leila Grons, 23, 18.
James Millar, Marguerit Ertinger, 32, 32.
Edward Briscal, Maggie Juergensen, 22, 17.
Edward Albien, Lena Ramm, 36, 38.
Anton Sofinski, Jennie Podbilska, 23, 18.
Frederick Anderson, Annie Scuton, 31, 33.
William Creagh, Kate Sheehy, 25, 22.
Henry F. Meyer, Chloe Smith, 34, 32.
James Davoren, Annie McNamara, 25, 24.
George E. McCutcheon, Jennie Loeffler, 33, 30.
Fredrick Lange, Mary Schmitt, 28, 21.
Jan Chlavecka, Anna Gabura, 22, 20.
James S. Knight, Alma Peterson, 22, 23.
Albert M. Evans, Edith B. Schellen, 21, 18.
John H. Steffen, Helen Clark, 27, 26.
William J. Murphy, Mamie F. Hamill, 37, 24.

Marktbericht.

Chicago, den 20. April 1898.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, neuer, $2.00—$2.25 per Zuber.
Sellerie, 15—20c per Bund.
Salat, hiesiger, 45—50c per Zuber.
Zwiebeln, 60—70c per Bushel.
Radieschen, 30—35c das Dutzd. Bündchen.
Blumenkohl, $1.50—$3.00 per Zuber.
Kartoffeln, 52—60c per Bushel.
Mohrrüben, 25—35c per Dutzend.
Gurken, 90c per Dutzend.
Tomatoes, Florida, $1.75—$2.75 per Kiste.
Spinat, 35—40c per 1 Bushel Korb.
Spargel, $1.00—$1.25 per ½ Bushel.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 7½—8c per Pfund.
Truthühner, 9½—10c per Pfund.
Enten, 8—8½c per Pfund.
Gänse, $3.50—$4.00 per Dutzend.

Butter.
Beste Rahmbutter, 17c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 10½c das Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere, 1300—1700 Pfd., $4.80—$5.35.
Kühe, von 400—800 Pfd., $3.75—$4.40.
Kälber, 100 bis 400 Pfund, $4.25—$5.75.
Schafe, $3.50—$4.35.
Schweine, $3.70—$3.95.

Früchte.
Bananen, $1.00—$1.25 per Bund.
Apfelsinen, $1.50—$3.75 per Kiste.
Aepfel, $2.00—$4.00 per Faß.
Zitronen, $1.75—$3.00 per Kiste.

Sommer-Weizen.
Mai, $1.11.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 94—98c.
Nr. 3, roth, 95c—$1.04; Nr. 2, roth, $1.09 bis $1.09½.

Mais.
Nr. 2, 31¾—32¼c.

Gerste.
Gerste, 37—46c.

Roggen.
Nr. 2, 55¼—57c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 29½—30½c; Nr. 3, weiß, 27—27½c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $9.00—$10.50.
Nr. 2, Timothy, $7.50—$8.00.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein guter deutscher Junge um im Restaurant zu arbeiten. Cafe Brauer, 151 West Madison Str.

Verlangt: Ein Junge von 14—16 Jahren in einer Apotheke. 580 Grand Ave.

Verlangt: Holz Finishers. 28 East Washington Str., hinten.

Verlangt: Ein guter Porter, nur einer mit guten Zeugnissen versehen braucht vorzusprechen. Wasserman, Südwest-Ecke Clark und Monroe Str.

Verlangt: Kutscher für einen Einzel-Wagen bei J. M. & B. Weil, 43 Coventry Str., nahe Elston und W. North Ave.

Verlangt: Junge von 14—16 Jahren mit Empfehlungen. Room 416, Central Union Block, Madison und Market Str.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Bäcker, dritte Hand an Brod. Columbia Bakery, 814 Davis Str., Evanston. Nehmt die Clark Str. Kabel- und dann die Evanston elektrische Bahn.

Verlangt: Ein Junge von 15 Jahren, der etwas Erfahrung in der Bäckerei hat. Nachzufragen 131 S. Halsted Str.

Verlangt: 20 Männer, um Mauersteine zu reinigen. Nachzufragen an Monroe Str., neben New York Life Insurance Building.

Verlangt: Guter Barbier. 7264 Cottage Grove Avenue.

Verlangt: Junge von 14—17 Jahren für leichte Arbeit; Waiter, guter Platz; Dishwasher, Bäcker, Porters, Stall-Leute, Mann für Grocery und Butcher Shop. 89 Dearborn Str., Room 7.

Verlangt: Operators im Pelzgeschäft und auch zum Lernen. J. Hollender, 140 W. Lake Str.

Verlangt: Ein Junge, der zuvor in einer Bäckerei gearbeitet hat; muß in der Nachbarschaft wohnen. 348 W. North Ave.

Verlangt: Porter. 85 East Madison Str.

Verlangt: Porter, stetiger Mann. Nachzufragen 27 W. Lake Str., im Lunch Room.

Verlangt: Deutscher Grocerycleřk. 64 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Porter für Saloon-Arbeit. 74 W. Madison Str.

Verlangt: Ein Junge von 18 Jahren um an Cakes zu arbeiten. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Junge als Lehrling im Barbiergeschäft. 1009 Milwaukee Ave.

Verlangt: Gute Tischler an Store Fixtures. 1013 N. Leavitt Str.

Verlangt: Junger Mann an Knopflochmaschine zu arbeiten an Röcken. 127 Hadden Ave., 5. Floor.

Verlangt: 4—6 junge Leute für zwei Tage, um auf Prozente Advertisements auszutragen. Müssen auf der Südwestseite bekannt sein. Kolporteure bevorzugt. Rein Beddeln. Anzumelden Freitag Morgen 8 Uhr. 262 Blue Island Ave.

Verlangt: Guter Painter. 169 Augusta Str.

Verlangt: Bäcker, selbstständig an Brot und Cakes, nur Storegeschäft. Milwaukee und California Ave.

Verlangt: Junger Mann oder großer Junge für leichte Arbeit. $8—$10 und Board. Strizkowski, 335 N. Wood Str., Eingang Rice Str.

Verlangt: Guter Customschneider. 401 W. Division Str.

Verlangt: Zuschneider für Shop-Arbeit. 697 S. Halsted Str.

Verlangt: Junger deutscher Butcher. 752 W. 20. Str.

Verlangt: Ein Fleischer, Store zu tenden zum Wurstmachen; einer der auch polnisch spricht. 2949 Keeley Str., Bridgeport.

Verlangt: Junge, um die Cakebäckerei zu erlernen. 161 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Junge um die Bäckerei zu erlernen. 184 E. North Ave.

Verlangt: Ein guter Busineß Lunch Koch. 378 E. North Ave.

Verlangt: Ein erfahrener Dry Goods Clerk um einem Store vorzustehen. Muß gute Empfehlungen haben. Hoher Lohn. Adr.: G. 664 Abendpost.

Verlangt: Junger Mann als Collektor, muß stadtbekannt sein und Sicherheit stellen können. 226 Milwaukee Ave.

Verlangt: Blacksmith Finisher und Wagenmacher. 422 Wells Str.

Verlangt: Ein junger Mann mit Erfahrung im Grocery Store. Referenzen verlangt. 5423 Chicago Ave., Austin.

Verlangt: Starker Mann bei Carousell. Vorzusprechen heute Abend an der Ecke von Taylor und May Str.

Verlangt: Ein Junge von 16 Jahren, welcher im Grocerystore helfen kann und zum Pferdebesorgen.— Adr. R. 400 Abendpost. mdo

Verlangt: 10 Painters. 212 Roscoe Boulevard. midofr

Verlangt: Ein unverheiratheter Schneider. 8677 Vincennes Road, South Englewood. G. Caspers. midofr

Verlangt: 50 Eisenbahn-Arbeiter, freie Fahrt, 20 Farmhände, in Roß' Labor Agency, 33 Market Straße. 15aplw

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Junge oder Mädchen, erfahrene Tabakstripper und Booker. 8 Hirsch Str., nahe Leavitt Str.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Zuverlässiger lediger 30 Jahre alter Barkeeper, der keine Arbeit scheut, sucht Stelle. Adr. U. 140 Abendpost.

Gesucht: Tüchtiger Barkeeper sucht Beschäftigung. Adr.: O. S., 10 W. Beethoven Place.

Gesucht: Erfahrener Feuermann sucht Stelle als Heizer. Nachzufragen 1258 N. Ashland Ave. mdo

Gesucht: Bäcker, zweite Hand, an Brot sucht stetigen Platz. T W. 190, Abendpost. mido

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Gute Maschinenmädchen an Hosen. 103 Cleaver Str., Ecke Bradley. dofrja

Verlangt: Frau mit Erfahrung in einer Bäckerei. Empfehlungen verlangt. Nachzufragen 131 S. Halsted Str.

Verlangt: Geübte Kleidernäherin, guter Lohn gezahlt, und ein Lehrmädchen. Olga Goldzier, 919 N. Clark Str.

Verlangt: Maschinenmädchen und Finishers an Shop-Hosen. 566 — 17. Str.

Verlangt: Mädchen um Knopflöcher zu tecken; stetige Arbeit. 707 N. Wood Str.

Verlangt: Junges Mädchen um das Kleidermachen zu erlernen. 1117 Milwaukee Ave.

Verlangt: Handmädchen und kleine Mädchen, an Shopröcken zu lernen. 375 W. Division Str.

Verlangt: Ein zweites Maschinen- und Handmädchen. 708 S. Halsted Str.

Verlangt: Fleißiges Mädchen als Verkäuferin. 231 North Ave. mido

Verlangt: Handmädchen an Shopröcken. 141 Cornelia Str. dmdo

Verlangt: Finishers an Custom Hosen. 221 W. Huron Str. 18aplw

Hausarbeit.

Verlangt: Ein anständiges Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 937 Seminary Ave.

Verlangt: Nettes deutsches Mädchen, um in leichter Hausarbeit behilflich zu sein. Mrs. Frank, 6238 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Restaurant-Arbeit. 388 E. North Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit; muß zu Hause schlafen. 182 Howe Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 541 Cleveland Ave.

Verlangt: 4 Köchinnen und 25 Mädchen für Hausarbeit. Mathews, 519 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. $3. 363 Garfield Ave.

Verlangt: 50 Mädchen. 372 Garfield Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Hausputzen fertig. 810 Bosworth Ave., südlich von Addison.

Verlangt: Ein gutes Mädchen zum Kochen und für gewöhnliche Hausarbeit. 3001 So. Halsted Str., 3. Flat.

Verlangt: Mädchen oder Frau als Haushälterin; muß zu Hause schlafen. Nachzufragen 3410 South Halsted Str., eine Treppe hoch, hinten.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; kleine Familie. 481 Cleveland Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 490 Milwaukee Ave., zweites Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß gut kochen, waschen und bügeln können; guter Gehalt wird bezahlt. 3805 Prairie Ave.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3305 Forest Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 575 N. Western Ave. dimdo

Verlangt: Viele Mädchen. Mrs. Gretz, Vermittlungs-Bureau, 199 W. Division Str. mido

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen, das waschen kann. Sonntags frei. 17, 43. Str., Top Flat. mdfja

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3632 Indiana Ave. midofrja

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 154 Willow Str. mido

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Haus-Arbeit. 3232 Wabash Ave. mdo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1944 Deming Place, 4. Flat. dmido

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. Muß waschen und bügeln können. 308 Belden Ave. dimido

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen in einer kleinen Familie; muß kochen können. Keine Wäsche. Nachzufragen 1022 Ogden Ave. dimido

Verlangt: 50 deutsche Mädchen für Evanston Haushaltungen. Guter Lohn. Fagan, 800 Davis Str., Evanston. 18aplw

Verlangt: Junges Mädchen zur Hilfe im Haushalt. 30 Fry Str. midofrja

Verlangt: Eine gute Köchin für leichte Restaurationarbeit; angenehme Stellung. 739 N. Wells Str., Ecke Lincoln Ave. mido

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein starkes Mädchen für Hausarbeit. 346 — Fifth Ave.

Verlangt: Köchin und Küchenmädchen für Country Hotel, Mädchen und Frauen für einige Arbeit, Haushälterin für Country, Lunchköchin. 80 Dearborn Str., Room 7.

Verlangt: Ein deutsches lutherisches Mädchen in gesetztem Alter als Haushälterin. Adr.: K. 500 Abendpost.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3161 Fifth Ave.

Verlangt: Frau oder Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß etwas kochen können. 443 Root Str. Nehmt Wentworth Ave.-Car.

Verlangt: Ein gutes starkes Mädchen. 5102 State Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen zum Geschirrwaschen. Boedisch's Bakery & Cafe, 36—38 N. State Str. dofr

Verlangt: Haushälterin, Zimmer- und Küchenmädchen für hier und Sommer-Resort. Köchinnen. 89 Dearborn Str., Room 7.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 557 Jackson Boulevard.

Verlangt: Ein zuverlässiges Mädchen, welches kochen und waschen kann. Zwei Personen in der Familie. Mrs. Herman Goettich, 1957 Demming Court, zwischen Clark Str. und Lincoln Park.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 417 East 45. Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 29 Pine Grove Ave. dofrja

Verlangt: Ein gutes Kindermädchen, 17 bis 18 Jahre alt. 446 Marshfield Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; keine Wäsche, guter Lohn. 1563 Lill Ave.

Verlangt: Ein nettes Mädchen von 15 Jahren, bei der Hausarbeit zu helfen. 565 N. California Ave., nahe Division Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 486 W. North Ave., nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Deutsches Kindermädchen. 378 Cleveland Ave., unten.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn, gute Behandlung. 436 Ashland Boulevard.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. $4. 524 N. Ashland Ave.

Verlangt: Eine ältere Frau für leichte Hausarbeit, ohne Wäsche. Eine welche zu Hause schlafen kann, vorgezogen. 188, 35. Str. und South Park Ave. dja

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 3312 S. Halsted Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen, gute Heimath, keine Kinder. 631 Fullerton Ave.

Verlangt: Ein Dienstmädchen. 934 Milwaukee Ave., eine Treppe.

Verlangt: Ein Mädchen zum Kochen im Restaurant und Boardinghaus. $3.50, $4.00. 5629 Wentworth Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5 Tell Place.

Solides anständiges Mädchen oder Frau bekommt Board bei anständiger Familie. 795 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 613 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, eines das zu Hause schlafen kann. Zu erfragen 185 Hudson Ave. dofr

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen; eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien, durch das deutsche Vermittelungs-Bureau, 599 Wells Str., Sonntag offen bis 12 Uhr. Mrs. E. Runge. 28mj1m

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Miß Helms, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. 5dj*

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Tel. North 455. 8dj*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine deutsche reinliche Wittwe mit eigenen Möbeln sucht Stelle als Haushälterin. — Alter Wittwer wird vorgezogen. Adr. B. C. 437 Abendpost. dmdo

Gesucht: Lunch-Köchin sucht Stelle. Adr. R. 401 Abendpost. dofrja

Gesucht: Ein Mädchen, 15 Jahre alt, Waise, wünscht eine Stelle. Nr. 809 So. Halsted Str.

Gesucht: Junges Mädchen wünscht bei Hausarbeit mitzuhelfen in kleiner deutscher Familie. $1.50. — Keine Briefe. 49 Haddon Ave., Ecke N. Ashland Ave., 1. Floor, unten.

Gesucht: Fleißige selbstständige Köchin sucht Stellung in besserem Restaurant, Saloon oder Sommergarten. Frau Schmidt, 10 W. Beethoven Place, nahe Sedgwick Str.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein Store mit Backofen, passend für Bäckerei oder irgend ein Geschäft. 446 Milwaukee Ave., nahe Chicago Ave. doja

Zu vermiethen: Eine schöne Sommer-Wohnung in Winnetka, auch für immer. Näheres 1303 Chamber of Commerce. doja

Zu vermiethen: 3 Zimmer, Pantry, Closet. $5. — 635 N. Halsted Str.

Zu vermiethen: Brickstore, 4 Zimmer, Basement u. Stall, anstoßende Grocery benützte ihn 10 Jahre lang als Meatmarket. Fixtures vollständig. Miethe $27.— 3601 Union Ave.

Zu vermiethen: Eine altetablirte Bäckerei mit Backofen, Store und Stallung. Billige Miethe. 2300 Wentworth Ave. 18aplw

Zu vermiethen: Cottage, früher Luetgert's, alle modernen Einrichtungen. Dampfheizung. Näheres bei Mrs. Feld, 151 Clybourn Ave. 18aplw

Zu vermiethen: Moderne 4 und 6 Zimmer Flats, 165 Racine und 162 Webster Ave., $8.00 und aufwärts. Albert Wisner, 69 Dearborn Str. 15aplw

Zu vermiethen: Moderne 4, 5, 6 und 7 Zimmer Flats, 2725 Cottage Grove Ave. $9.00 und aufwärts. Albert Wisner, 69 Dearborn Str. 15aplw

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Ein oder zwei anständige Herren in einem Privat-Boardinghaus. Frontzimmer, auch Badezimmer. 603 N. Halsted Str., 1. Flat.

Wir senden Kostgänger an Privatfamilien nach persönlicher Prüfung. Sprecht vor. Liste. — 541 Woman's Temple. mbo

Verlangt: Boarders, privat. 55 Beethoven Place, nahe Wells Str., 2. Flat. 18aplw

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: Großes Shetland Pony und Familienpferd. 1445 Milwaukee Ave.

Muß verkaufen: Ein gutes Pferd, für Schuld angenommen. 731 Milwaukee Ave.

Zu vermiethen: Pferd und Buggy, $1.50 per Tag, $100, $5 per Woche, kaufen ein gutes Gespann für denselben Preis zu denselben Bedingungen, $30 für breiträdrigen Farmwagen und Geschirr. Tausche gegen Pferd ein. Fadner, 150 LaSalle Str.

Zu verkaufen: Echte importirte junge Dachshunde. 1369 W. North Ave., Drug Store.

Zu verkaufen: Billig, 2 Pferde, 8 Jahre alt, mit Geschirr und Carriage. 870 W. 21. Place. mdo

Wagen, Buggies und Geschirre, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 5aplm

Zu kaufen gesucht: Ein guterhaltener eindämmiger Bäckerwagen. Stork, 19 Mound Str., Valparaiso, Ind. 16aplw

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, Store Einrichtung, Küchenofen. 22 Cleveland Ave.

Muß schnell und billig verkauft werden, Store-Fixtures für Confectionery, Möbel für 3 Zimmer.— 4021 State Str., unten.

Zu verkaufen: Billig, Pooltables mit Construction. 671 W. 15. Str. dfr

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Folding Bett und zwei Hartholz-Betten, so gut wie neu. 769 Sedgwick Str.

Wegen Abreise nach Europa verkaufe ich alle meine Möbel und Haushaltungssachen. Frau J. Metzler, 601 La Salle Ave.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein Upright Mahagony Kimball Piano, beinahe neu, spottbillig, muß sofort verkauft werden. 490 Larrabee Str., 2. Floor.

Zu verkaufen: Eine alte gute Violine mit Case, $8.00. 390 S. Halsted Str., Saloon.

Gebrauche Geld! Verkaufe schönes hochfeines Upright Piano, sehr wenig gebraucht, zu einem Spottpreis für Baar. 3827 Wabash Ave., 1. Flat. 18aplw

Nur $50 Cash für ein schönes importirtes Upright Piano, bei Aug. Groß, 682 Wells Straße. 16aplw

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gut eingerichteter Candy-, Zigarren- und Buch Store. Adr.: G. 675 Abendpost.

Zu verkaufen: Abreise halber — sofort — Saloon. 404 W. Chicago Ave. dofr.

Zu verkaufen: Krankheitshalber, billig, ein Schneidergeschäft, Gents Furnishings Goods und Fixtures. 1550 Wabash Ave.

Zu verkaufen: Erster Klasse Fisch- und Delikatessen Store; Eigenthümer ist schwer krank. 4814 S. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Billig, ein Schneider Shop. 557 Holt Ave. dofrja

Zu verkaufen: Schuhstore, nehme Lot an Nord- oder Westseite. Adr. J. 762 Abendpost.

Zu verkaufen: Billig, ein guter Eckfaloon, billige Miethe, gute Ursache. Adr. A. D. 289 Abendpost. dja

Zu verkaufen: Sofort, gutgehende Eck-Grocery in deutscher Nachbarschaft. 267 Augusta Str.

Zu verkaufen: Milchroute auf der Nordwestseite. Adr.: G. H. 23 Abendpost. doja

Verlangt: Ein Mann um einen Milchwagen zu treiben und sich sonst nützlich zu machen. 331 — 31. Straße.

Zu verkaufen: Grocery mit Saloon, altes gutes Geschäft, billige Miethe, immer 3. 159 LaSalle Str. ddo

Zu verkaufen: Saloon- und Boardinghaus, oder zu vermiethen. 1721 Milwaukee Ave. dmd

Zu verkaufen: Butcher Shop. 458 Roscoe Str., Ecke Lincoln. mido

Zu verkaufen: Billig, ein guter Eck-Saloon. Nachzufragen bei J. L. Hoerber Brewing Co., 646 21. Place. mido

Zu verkaufen: Billig, gutzahlendes Restaurant. — 230 Wells Str. mdo

Guter Saloon, Westseite, direkt am Park gelegen, ist Umstände halber sofort billig zu verkaufen. Adr. G. 301 Abendpost. mido

Zu verkaufen: Meatmarket, mit Pferd und Wagen, beste Lage, Nordseite. Tägliche Einnahme $60. Rudowsky, 504 Ashland Boulevard. mdfr

Zu verkaufen: 5 Kannen Milch-Route. 878 West 21. Pl. dimido

Bäckerei — Hintze, 88 Washington Str. — $650; Nordseite; allerbeste Nachbarschaft; gediegener Storetrade; ein Wagen, gutzahlende Route; Prima Brickofen und Tools; Miethe $21. 19aplw

Zu verkaufen: Saloon, im Herzen der Stadt gelegen, sehr billige Miethe. Adr. 42 S. Clark Str., Basement. 16aplw

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lebens-Versicherungs-Policen, Diamanten Uhren und Schmucksachen aller Art.
Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderswo hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10aplt 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsartikel, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19. 11ap*

Wenn Ihr Geld braucht, dann kommt zu dem einzigen deutschen Geschäft in Chicago.
Geschäfte verschwiegen. — Leichte Zahlungen.
$20 bis $1000 zu verleihen an Leute im besseren Stande, auf Möbel und Pianos, ohne dieselben zu entfernen, auch auf Lagerscheine und sonstige persönliche Werthsachen, zu den niedrigsten Raten, in Summen nach Wunsch, an monatliche Abschlagszahlungen. Geschäfte verschwiegen. Sprecht bei uns vor, ehe Ihr anderswo hingeht. O. C. Boelcker Leih-Agent. 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. Deutsches Geschäft. 28fe*

Anleihen von $15 aufwärts an Möbel, Pianos, Pferde, Wagen etc., von Privat-Person, zu weniger als regulären Raten; die Sachen bleiben in Eurem ungestörten Besitz. Ihr könnt das Geld denselben Tag, an dem Ihr vorsprecht, haben, und Bezahlungen können wie es Euch paßt gemacht werden. Eure Anleihe ist durchaus privat; keine Referenzen verlangt. Sprecht vor und holt Euch unsere Raten, ehe Ihr anderswo borgt. Alle Geschäfte können in Deutsch abgemacht werden. 69 und 71 Dearborn Str., Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str. 27a*

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 27malf
Ihr könnt Geld leihen ohne Hypothek.

Geld zu verleihen an Herren und Damen, die in permanenten Stellungen sind, keine Mortgage; niedrige Raten, leichte Abzahlungen. 15mj3m
Zimmer 16, 86 Washington Str.

Braucht Ihr Geld?
Wir haben Geld zu verleihen, in Summen von $500 aufwärts, auf Grundeigenthum, zu billigsten Raten. Wir verkaufen und vertauschen Häuser und Lotten schnell und zu Eurem Vortheil. Wm. Freudenberg & Co., 167 Dearborn Str. Zimmer 510. 18jandbja*

Anleihen auf Grundeigenthum zu 5 und 6 Proz. Rasche Bedienung. Bauanleihen. Wm. F. Lübeke, 172 Washington Str. 16apl9M

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. — Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave., Vormittags. 23ag*

The Equitable Trust Co., 185 Dearborn Str.
Geld zu verleihen auf verbessertes Grundeigenthum zu gewöhnlichen Raten. The Equitable Trust Co., 185 Dearborn Str. 15jl1j

Geld ohne Kommission. Eine große Summe zu 6 Prozent zu verleihen. Ebenfalls Geld zu 5 und 5½ Prozent. Bau-Anleihen zu gangbaren Raten. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15m*

Geld zu verleihen zu 4 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Zimmer 1407, 100 Washington Str., Steuerzahler-Schutz-Verein. 17je*

Ohne Kommission Geld zu verleihen an Grundeigenthum, von 4 Prozent an. Zimmer 4, 59 N. Clark Str., Charles Stiller. 20aplw

Zu verleihen: Geld ohne Kommission zu 5½ und 6 Prozent. Chas. H. Fleischer & Co., 79 Dearborn Str., R. 431—436. 29jan6mt

Privatgelder zu verleihen, jede Summe, auf Grundeigenthum und zum Bauen. Zu 5 und 6 Prozent. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str. 20ag,fso*

Zu verleihen: $250,000 auf Grundeigenthum, zu 4½ Prozent Zinsen. K. Smith, 90 LaSalle Str. 2apddsalm

Zu leihen gesucht: $100 bis $200 auf eine schuldenfreie Lot. Adr.: R. 405 Abendpost.

Gesucht: $900 von Privatperson, 1. Hypothek auf Nr. 5045 Loomis Str. doja

Zu verleihen: Privatmann hat Geld zu verleihen auf erste Hypothek von $500 bis $4000. Joseph Stiebel 164 Mohawk Str. doja

Eine Frau sucht $100 zu leihen. Bin augenblicklich in sehr bedrängten Verhältnissen. Kann gute Sicherheit geben. Keine Agenten. Adr.: R. 402 Abendpost.

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 29mj*

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten, sowie alle anderen chronischen Leiden schnell, sicher und dauernd geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio Str. 15ja*

Hebammen-Schule — Damen werden für die Staats-Examen vorbereitet. Schreibt oder sprecht vor beim Präsidenten 784 W. 12. Str. 14ap—1mi

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren und Damen in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Busineß College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16n,ddfa*

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Goldeingefaßte Augengläser auf einem Ill. Central-Bahnzug, Montag. Dem Wiederbringer Belohnung. Otte, 203 Fifth Ave. dundo

Gründlicher Violin-Unterricht wird gegeben. Arthur Hirsch, 26 Burling Str. 18aplw

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmland! — Farmland!
Waldland!

Gelegen in dem berühmten Marathon- und dem südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin, und ist zu verkaufen durch eine alte wohlbekannte Firma, welche schon an etwa dreitausend Farmer Land verkauft hat, und jetzt noch im Besitz von etwa 40,000 Acker schönen Waldlandes ist, welches zu billigen Preisen und sehr günstigen Zahlungsbedingungen hierdurch zum Verkauf angeboten wird. Guter fruchtbarer Boden, gutes Holz, gutes Wasser, gesundes Klima und guter Markt für Alles.
Einem jeden Käufer von 80 Acker oder mehr werden die Kosten der Hinreise zurückerstattet.
Um weitere Auskunft, freie Landkarten und ein illustrirtes „Handbuch für Heimstätte-Sucher" schreibe man an die „Wisconsin Valley Land Company zu Wausau, Wisconsin", oder besser spricht vor bei ihrem Vertreter J. H. Koehler, welcher in der Gegend auf einer Farm großgeworden ist und daher auch genaue Auskunft geben kann und er ist bereit jeden Donnerstag mit Kauflustigen hinauszufahren, um ihnen das Land zu zeigen.
Chicago Zweig-Office: Im zweiten Stock Nr. 142 East North Ave. Geschäftsstunden des Montags Dienstags und Mittwochs von 2 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends.
Adresse: J. H. Koehler, 142 E. North Ave., Chicago, Ill. — Beim Schreiben erwähne man bitte diese Zeitung. 4apdi,do,jalM

Wisconsin Farmland.
Wisconsin Farmland.
Gutes und üppiges Farmland im Herzen von Clark County, Wisconsin.
Kleine langjährige Ratenzahlungen, vorzügliche Bedingungen, ungewöhnlich günstige Vortheile.
Briefe für kostenfreie Zusendung von Mappen, Karten u. s. w. zu richten an
Paul Faust,
Zimmer 22 — 163 E. Randolph Str., Ecke LaSalle, Chicago, Illinois. 9apso,di,dolM

Zu verkaufen: 40 Acker Farm in Michigan mit Inventar, ist sehr billig und unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Oscar Schroedter, 81 Rice Place, Chicago, Ill. dofrja

Zu vertauschen: Feines Haus nahe Humboldt Park für Geschäft und Property (Grocery- oder Delikatessen-Geschäft). Adr.: R. 403 Abendpost. dofrja

Zu verkaufen: Neues dreistöckiges Brick-Haus, 5 Zimmer-Flats. Neueste Improvements. Preis $5500. 1219 Addison Ave., nahe Clark Str. dofrja

Zu verkaufen: $900; $10 per Monat kaufen ein schönes 5 Zimmer-Haus und Lot an West Belden Ave. Fadner, 159 La Salle Str.

Zu verkaufen: $1600; $15 per Monat kaufen ein neues 8 Zimmer-Haus nebst schöner Lot in Edgewater Park. Die schönsten Bäume in Cook County. Fadner, 159 LaSalle Str.

Zu verkaufen: 40 Acker Fruchtfarm, Grand Haven, Mich. 3131 Forrest Ave.

Zu verkaufen: Es ist beinahe wie weggeschenkt, aber Eigenthümer muß seine Brick Cottage und Lot, Alles in bester Ordnung, verkaufen. $950 kaufen es; $100 Cash. Rest: Abzahlung. Nachzufragen 3347 Irving Ave., Archer Ave. oder 35. Str.-Car. dofrja

Zu verkaufen: Gutes Gartenland, der Acker für $10, auch geeignet für Sommer Ressort, Geflügelzucht und Fischzucht. 3?1, 537 Wieland Str. dsj

Zu verkaufen auf leichte Bedingungen, 4, 5 und 9 Zimmer Häuser von $1000 und aufwärts, nahe Elston Ave. Electric Cars und Maplewood Depot. Macht mir ein Angebot, da ich verkaufen will. — E. Melms, Ecke Milwaukee und California Ave. 10fe,dfja*

Zu verkaufen: Ausgezeichnete Farmländereien im nördlichen Wisconsin; billig, mit leichten Zahlungen. Exkursionen jeden 1. und 3. Dienstag jeden Monat. Zirkulare frei. Adr. Foester, Wis. C. R. R., 204 Clark Str., Chicago. 2aplmjdo

Leute, welche Häuser und Lotten kaufen, verkaufen oder vertauschen wollen, werden bei uns schnell und reell bedient. Auch Farmen vertauscht. Gustav Freudenberg & Co., 192 W. Division Str., zwischen Milwaukee und Ashland Ave. 5mj,sadbdow

Zu verkaufen: Wegen Todesfall, Lot und 14 Zimmer Framehaus, mit hohem Basement. Keine Agenten. 2908 Main Str. 16aplw

Zu verkaufen: 5 Acker an Milwaukee Ave. Werden für den halben Werth für Cash verkauft. — Großes Haus und Stall. Kein Umtausch. Adr. B. 329 Abendpost. 15aplw

Muß verkaufen: Alters wegen, schönes Eckhaus m. feinem Saloon, an Hauptstraße. Gutes Geschäft.— Adr. C. 307 Abendpost. mdoja

Zu verkaufen: Haus und Lot mit Shop an der Alley. 622 Racine Ave. midoja

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Jacksons System, Kleider zuzuschneiden, findet jetzt in den elegantesten Etablissements in Chicago Anwendung und verdrängt Karten, Maschinen und veraltete Systeme; Gewinner des Weltausstellungs-Preises für Einfachheit und Genauigkeit. Leicht zu lernen. Unsere Schüler erlangen hohe Preise oder gutzahlende Stellungen. Schüler machen während der Lehrzeit Kleider, Tailor-Gowns u.s.w. Damenschneider und Kürschner sollten das Zuschneiden und Musterentwerfen lernen. Zimmer 27, 209 State Str. 28aglj

Löhne kollektirt, sofort, ebenso Noten, Miethe, Kosthausrechnungen und alte Urtheilssprüche; Beschlagnahmen vollzogen. Schlechte Miether hinausgesetzt; für arme, bedürftige Leute werden die Kosten vorausgelegt. Keine Kostenberechnung ehe Erfolg erzielt ist. Englisch, deutsch, polnisch und schwedisch gesprochen. Advokaten und Konstabler besorgen alle Fälle sofort. Sprecht vor bei:
The National Claim & Adjustment Bureau, 46—48 S. Clark Str., Zimmer Nr. 3.
Bureaustunden: 8 Vorm. bis 7 Abends. Sonntags 8 Vorm. bis 1 Uhr Mittags. (Schneidet dies aus.) 19apl9M

Löhne, Noten, Miethe, Kostenrechnungen und schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt, wo Andere erfolglos waren. Keine Kosten wenn nicht erfolgreich. Lohnbeschlagnahmen ausgeführt. Schlechte Miether hinausgesetzt. Englisch, deutsch und skandinavisch gesprochen. Prompte Bedienung. — The City Law and Collecting Agency, 152 und 154 La Salle Str., Südwest-Ecke Madison Str., Zimmer 13. Konstabler immer da. 18janlj

Löhne, Noten, Miethe, Kosthausrechnungen und schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt. Beschlagnahmen ausgeführt. Alte Zahlungsurtheile eingetrieben. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. Sprecht vor:
76 und 78 5. Avenue, Zimmer 8.
Offen bis 7 Uhr Abends und 1 Uhr Sonntags.
Walter Buchmann, Rechtsanwalt.
Schneidet dies aus. 30mj1mt

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr, wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 21fp*
Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. H. Peterson, Mgr. — Wm. Schmitt, Advokat.

Geld schnell kollektirt auf Eure alten Noten, Judgments, Lohnansprüche und schlechte Schulden. Ihr braucht kein Geld für Gerichtskosten oder Gebühren —alle Geschäfte von tüchtigen Advokaten besorgt; durchaus geheim; Auskunft und Rath bereitwilligst gegeben. Schneidet dies aus. 128 La Salle Str., Zimmer 6. Konstabler Reets. 5aplm

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren wenn nicht erfolgreich. Officians Collection Bureau, 95 Clark Str., Zimmer 509. 12oklf

Mathilde Hilger wird um ihre gegenwärtige Adresse dringend gebeten unter G. 304 Abendpost. mido

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Deutsches Rechts-Auskunfts-Bureau und Notariat.
Einziehung von Erbschaften, Nachlaßsachen, Schadenersatzklagen, Löhne, Noten und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Freier Rath in Rechtssachen. Keine Gebühren wenn erfolglos. — Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr Mittags.
Zimmer 301 Ashland Block, 59 Clark Str. 4mj3m

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848, Unity Building, 79 Dearborn Str., Wohnung 105 Osgood Str. 28nolf

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.

Bicycles, Nähmaschinen 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein feines Herren-Bicycle wegen Abreise nach Europa. $17. Fred. Hildebrand, 190 Eugenie Str.

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 8mlf

Der Klumpfuß.

Roman von **Ewald August König.**

(Fortsetzung.)

Der Disponent trat mit scheinbar unbefangener Miene ein, aber das Lächeln verschwand doch von seinen Lippen, als er in das ernste Antlitz seines Chefs blickte.

„Kennen Sie ein Fräulein Cäcilie Holthaus?" fragte Ladenburg mit scharfer Betonung.

Das Gesicht des Geschäftsführers wurde noch fahler, sein stechender Blick schweifte zu Hugo hinüber, und im nächsten Moment ergoß sich eine glühende Röthe über seine Stirne und Wangen.

„Ich glaubte vor Verleumdungen gesichert zu sein," sagte er mit heiserer Stimme, „es wäre bitter, müßte ich mich darin getäuscht sehen."

„Verleumdung?" wiederholte der Bankier. „Fräulein Holthaus war gestern Abend selbst hier, jetzt beantworten Sie meine Frage!"

„In Gegenwart eines Dritten?"

„Ah, Sie denken, eine so delikate Angelegenheit könne nur unter vier Augen verhandelt werden? Haben Sie selbst diese Rücksicht beobachtet, als Sie einen Kollegen verleumdeten, um ihn aus meinem Hause zu entfernen? Für diesen Kollegen, der mein volles Vertrauen genießt, ist es nun eine Genugthuung —"

„Herr Ladenburg, ich erlaube mir, Sie daran zu erinnern, daß ich der Verlobte Ihrer Tochter bin!" fuhr der Disponent trotzig auf. „Sie fragen mich, ob ich Fräulein Holthaus kenne? Sie wissen, daß ich bei den Eltern dieser jungen Dame wohne, daraus ergibt sich die Antwort auf Ihre Frage von selbst."

„Sehr wohl, ich zweifle nicht, daß Sie sich der Versprechungen erinnern werden, die Sie dieser jungen Dame gegeben haben, sind Sie bereit, dieselben einzulösen?"

„Von solchen Versprechungen weiß ich nichts."

„Sie leugnen?"

„Wenn das Mädchen Behauptungen aufgestellt hat, die jeder Begründung entbehren, so bin ich doch nicht verpflichtet, die Richtigkeit derselben anzuerkennen," erwiderte der Geschäftsführer höhnisch lächelnd. „Die Eltern des Mädchens vermiethen möblirte Wohnungen an einzelne Herren, das Mädchen selbst setzt Alles daran, um recht bald unter die Haube zu kommen —"

„Und wenn dem wirklich so wäre, läge darin für Sie eine Berechtigung, das Mädchen durch Versprechungen, die Sie nicht einzulösen gedenken, zu täuschen?" fiel der Bankier ihm zornig in die Rede. „Ihr Leugnen ist vergebens, ich bin über Alles auf das Genaueste orientirt und weiß jetzt ganz genau, wie schwer ich mich in Ihnen getäuscht. Ihre Verlobung mit meiner Tochter ist aufgelöst, es steht Ihnen also nichts im Wege, Fräulein Holthaus zu heirathen, ich frage Sie, wollen Sie das?"

Der Disponent hatte die schmalen, farblosen Lippen aufeinander gepreßt, die wilden Leidenschaften, die entfesselt in seinem Inneren tobten, verzerrten seine Züge.

„Ich werde hier behandelt wie ein Schulbube," sagte er mit mühsam erzwungener Ruhe, „man räumt mir nicht einmal das Recht ein, mich zu vertheidigen, die Aussagen eines leichtfertigen Mädchens reichen hin —"

„Eine Vertheidigung in dieser Weise und diesem Tone kann ich als solche nicht gelten lassen, und was Sie auch sagen mögen, Sie werden mich nicht überzeugen können, daß Sie nicht verpflichtet wären, Ihr verpfändetes Wort einzulösen. Wollen Sie es?"

„Nein."

„Sie sagen das so trotzig — bedenken Sie die Folgen Ihrer Entscheidung wohl!" erwiderte der Bankier warnend. „Sie kennen meine strengen Grundsätze, ich werde nicht das mindeste Bedenken tragen, auch das letzte Band zwischen uns zu lösen."

„Wenn dieses Band so locker ist, dann —"

„Genug! Ich frage Sie noch einmal, wollen Sie als Ehrenmann Ihre Pflicht erfüllen?"

„Ich habe dazu hier keine Veranlassung," sagte der Disponent mit schneidendem Hohn. „Sie werden später bereuen, den Einflüsterungen eines rachsüchtigen Verleumders Gehör geschenkt zu haben, ich verlasse Ihr Haus um die bittere Erfahrung reicher, daß man auf Dank niemals rechnen darf."

„Diese Erfahrung ist leider nicht auf Ihrer, sondern auf meiner Seite," erwiderte Ladenburg, während er langsam auf und nieder wanderte. „Wir wollen über die betreffende Angelegenheit keine Worte weiter verlieren, ich kenne jetzt den Standpunkt, auf dem Sie stehen, und je eher unser bisheriges Verhältniß gelöst wird, desto lieber ist es mir."

„Wenn Sie wollen, sofort!"

„Ich bin damit einverstanden."

„Natürlich müßte die kontraktliche Kündigungsfrist respektirt und das Gehalt für diesen Zeitraum gezahlt werden," erwiderte Stein, das Haupt zurückwerfend.

„Auch das!" nickte der Bankier, „machen Sie Ihre Berechnung, dann werde ich den Kassirer anweisen, Ihnen die Summe auszuzahlen."

Ohne ein Wort zu erwidern, verließ der Disponent das Kabinet. Ladenburg zündete eine Zigarre an und nahm die unterbrochene Wanderung wieder auf.

Die dunklen Schatten schwanden allmählig von seiner Stirne, das gutmüthige Lächeln umspielte wieder seine Lippen, es schien, als ob er sich selbst von einem Alp befreit fühle.

„Sie erhalten heute noch die Prokura", wandte er sich zu Hugo, der von dem Vorgefallenen ganz betäubt war und das Alles so rasch nicht fassen konnte, „ich erwarte zuversichtlich, daß Sie Werth darauf legen werden, sich mein Vertrauen und mein freundschaftliches Wohlwollen zu bewahren."

„Ich weiß nicht, wie ich Ihnen danken soll," stotterte Hugo, „Sie erzeigen mir Wohlthaten, die —"

„Nicht doch, ich stelle Sie auf einen Posten, für den ich Sie fähig halte, und dieser Posten wird Ihnen täglich Gelegenheit geben, durch Fleiß und Pflichttreue Ihren Dank zu bethätigen."

Der Disponent brachte die Abrechnung, Ladenburg prüfte sie flüchtig, dann schrieb er einige Worte darunter, und als nach kurzem trotzigen Abschiedsgruß der einstige Vertraute ihn verlassen hatte, athmete er erleichtert auf.

Eine Stunde später wurde der Baron v. Bergau angemeldet, der Bankier erhob sich und ging ihm entgegen.

„Ich bitte um Entschuldigung, wenn ich störe," sagte Werner, nachdem er Platz genommen und einige ansehnliche Packete aus den Taschen seines Ueberziehers geholt hatte, „ich wollte die Angelegenheit mit Ihrem Herrn Geschäftsführer ordnen, aber man sagte mir, er sei ausgegangen."

„Und womit kann ich dienen?" fragte Ladenburg ruhig.

„Ich wollte nur diese Werthpapiere bei Ihnen deponiren, sie repräsentiren einen Werth von sechzigtausend Thalern, und wie Sie sehen, sind's gute, solide Papiere, die an der Börse jederzeit verkauft werden können."

Der Bankier warf einen Blick auf das Inhaltsverzeichniß, das jedes Packet auf der Außenseite trug, dann legte er die Werthpapiere auf den Schreibtisch Hugos mit der Aufforderung, eine Empfangsbescheinigung darüber auszufertigen.

„Ich habe die Papiere schon vor einigen Jahren gekauft," nahm Werner wieder das Wort, „verkaufen möchte ich sie jetzt noch nicht, aber der Fall könnte eintreten, daß ich plötzlich einer namhaften Geldsumme bedürfte, dann würde ich Sie mit dem Verkauf beauftragen."

Ladenburg nickte zustimmend.

„Sie können jederzeit über die Summe verfügen," sagte er in verbindlichem Tone, „gleichviel, ob die Papiere schon verkauft sind oder nicht."

Der Blick Werners ruhte lauernd auf dem jungen Manne, der die Packete geöffnet hatte, um ihren Inhalt mit dem Verzeichniß zu vergleichen.

„Das könnte, wie gesagt, plötzlich der Fall sein," erwiderte er, „auf meiner Hochzeitsreise, die ich binnen einigen Wochen antrete, will ich mich nach einem bleibenden Wohnsitz umsehen, und finde ich einen Platz, der mir zusagt, so ist mein Entschluß rasch gefaßt."

„Sie werden also nicht hierher zurückkehren?"

„Ich weiß das noch nicht, ich habe vor, ein Landgut zu kaufen, und ein Heim kann man sich überall gründen."

„Da haben Sie Recht, es fragt sich nur, ob Ihre Frau Gemahlin damit einverstanden sein wird!"

„Sie findet ihre Heimath da, wo ich sie ihr gründe."

„Hm, sie hat hier ihre Familie — apropos, ist es wahr, was ich gestern Abend im Kasino hörte? Herr v. Gottschalk soll mit Fräulein Adda v. Bergau verlobt sein?"

„Jawohl," nickte Werner, während er mit seinem Lorgnon spielte, „die Karten werden wohl heute oder morgen verschickt werden. — Noch eine Frage, Herr Ladenburg, ich gedenke den Winter in Italien zu verbringen, stehen Sie mit italienischen Bankhäusern in Verbindung —"

„Sie können Wechsel auf jede größere Stadt Italiens von mir haben," unterbrach ihn der Bankier.

„Das ist mir lieb, ich bin dann nicht genöthigt, eine große Summe in baarem Gelde mitzunehmen."

„Sie können das durch mich bequemer haben, bezeichnen Sie mir nur die betreffende Stadt und die Höhe der Summe, ich werde dann die Wechsel ausstellen lassen."

Hugo legte jetzt den Empfangschein vor, der Bankier unterzeichnete ihn und überreichte das Papier dem Baron, der es in sein Portefeuille legte.

„So wäre das abgemacht," sagte Werner sich erhebend, „ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihr freundliches Entgegenkommen."

(Fortsetzung folgt.)

Nach dem Tode.

Original-Novellette v. Alfred Friedmann.

In einer kleinen Stadt des Staates Jowa lebten einst zwei Freunde, Jesse Brown und Jingo Trotter. Sie waren in der Jugend Goldgräber gewesen, hatten Entbehrungen, Whisky, die karge wie die reichliche Mahlzeit so ehrlich mit einander getheilt wie die spärlichen oder erstaunlichen Goldfunde.

So riß allmälig die Gewohnheit bei ihnen ein, alles mit einander auf Halbpart gehen zu lassen.

Und da sie unverheirathet gewesen und geblieben, so führte ihr Theilungsprinzip zu dem schönsten Beispiel von Kommunismus, der sich ja auch ganz leicht einführen läßt, so lange eben nur zwei Freunde mitsammen schalten und walten, und Einer zu des Anderen Thun und Treiben Ja und Amen sagt. Kommt aber als Drittes das Gespenst der Konkurrenz hinzu, so hört die Gemüthlichkeit im Staate nur zu bald auf. Gemeinsam betrieben Jesse und Jingo auch ihre Erholungen. Diese bestanden in Jagden, Ritten, Sitzungen von Sherry Coblers an blanken Zinn-Bars, und so machten sie auch einmal gemeinsam einer schönen Bar-Maid Effie Watermill den Hof. Zu dieser Zeit befaßten sich — der Himmel weiß, wie sie darauf gekommen waren — diese handfesten und straight forward-natures, diese ehrlichen auf's Irdische gerichteten Naturen mit Spiritismus.

Wie kamen sie darauf? Irgend ein Wanderprediger hatte an einer Straßenecke die Theorie „von dem Lande" bestritten, „von dem Niemand wiederkehre". "Nay, o my brethren — nein, o meine Brüder in Christo, es gibt ein Wiederkommen. Ich selbst habe meinem Bruder ein Rendez-vous gegeben, und er hat es gehalten. Er ist mir erschienen an der Stelle, die wir als den Wiedervereinigungsort bezeichneten. Er kam um Mitternacht und sah schreckhaft und gespenstisch genug aus. Und eben wollte er mir Mittheilungen aus dem Jenseits machen, eben öffnete er den Mund, als der Pfarrer — kam er von einem Kranken oder aus dem Wirthshaus, dies blieb unaufgeklärt — quer über die Straße schritt, und mein Bruder verschwand."

So und Aehnliches sprach der Quäker und erzeugte in Jesse und Jingo die nöthige Stimmung. Die braven Männer lasen jetzt Werke von "Neurypnology, or the rationale of nervous sleep considered in relation with animal magnetism"; dann vom Tischrücken, dem Resultat teuflischen Einmischens in menschliches Getriebe; sie führten die Namen Hume, Robert Houdin und Wallace im Munde, hielten die Zeitschrift „Der Spiritualist" und gingen sogar so weit, der süßen rothblonden, milch- und rosenwangigen Miß Effie Watermill, die hinter ihrem Tinbar „smeilte", lächelte, daraus vorzulesen!

Was diese sich dabei gedacht, ist ein Buch mit sieben Siegeln geblieben, sicher aber war es auch, daß sie sich eines Tages mit Jesse Brown verlobte und noch vor Sonnenuntergang weiter mit Jingo Trotter charmirte und flirtete. Effie Watermill hätte die Entschuldigung des Geschäftsgebrauchs für sich in's Vordertreffen führen können: man muß hinter einem Tinbar mit jedem Kunden lustig und angenehm sein dürfen, man muß Jeden, der Nickel oder Dollar oder gar noch Greenback bei sich führt, zum Trinken durch gute Worte animiren, was er auch sonst im Schilde führe. Wie dem immer sei, Jesse traf Jingo und Effie in höchst fragwürdiger Position; er hatte sich in dem menschenleeren „Saluhn" über den Tinbar hinüber, sie hatte sich halbwegs herübergebeugt, und wenn nicht vier dimensiale Täuschung, satanisches Gaukelspiel oder sonst eine Geistererscheinung Unheil auf der Netzhaut Jesses angerichtet, Effies und Jingos mehr oder minder brandy-befeuchtete Lippen hatten sich im Kosekuß getroffen!

Es ist ein Irrthum, zu behaupten, daß nur in Geldsachen die Gemüthlichkeit aufhöre. In der Liebe ist die Konkurrenz auch des besten Freundes, und gerade diese, ungemüthlich. Und, was auch die Psychologen Amerikas und der vier übrigen Welttheile dagegen einzuwenden haben könnten, in der Seele Jesse Browns ging seit jenem erlauschten oder ertappten Kusse eine Wandlung vor. Es ist müßig, tiefsinnige Betrachtungen darüber anzustellen, ob Liebe oder Freundschaft dauerhafter sei, gerade so, wie es kindisch erscheint, seinen Schneider zu befragen, ob englischer oder Brünner Kammgarnstoff sich besser trage. Es kommt eben auf den Träger an.

Von dem unschuldigen Kusse an war Jesses Freundschaft und Liebe zu Jingo Trotter aus, vernutzt, sie hatte so zu sagen ein Loch bekommen.

Und doch hatten sie zusammen schon hundert Bar, — oder anderen Maids den Hof gemacht. Aber gerade Effie Watermill that es mit ihren blauen, blonden und rosigen Eigenschaften Jesse mehr als Andere an, und dann, er hatte sich mit ihr verlobt! Er fand es nämlich höchste Zeit, sich zu verloben, denn seine erste Jugendblüthe war vorbei, und Effie Watermill hatte Ja gesagt.

Was zum Henker sollte nun diese unerlaubte Küsserei? Und Beide leugneten Jesse — es thut dem Berichterstatter in der Seele weh, es beichten zu müssen — nahm alle seine lange Liebe zu Jingo Trotter zurück und warf einen Haß auf ihn, was auch die eingefleischtesten Psychologen dagegen sagen mögen! Er brütete Rache.

Und gerade um diese Zeit kam Jingo auf den Einfall, den Spiritismus in's Praktische zu übertragen. Er erkältete sich, und da fiel ihm ein, daß Freunde nach ihrem Tode schon oft dem anderen Theil erschienen und ihm allerlei Dinge prophezeit, gewarnt, gerathen hatten. Er schloß ahnungslos mit dem auf Rache Sinnenden einen Vertrag, daß, wer auch immer zuerst stürbe, gelegentlich wieder den alten Adam anziehen und dem Anderen dessen Todesstunde weissagen müsse.

Jesse griff zu. Jingo genas zunächst von seinem Schnupfen und ließ sich wieder bei Effie Watermill blicken, die ihren rosigsten, blondesten, blauesten Tag hatte. Natürlich belauschte sie die Eifersucht.

Da mußte Jesse plötzlich verreisen. So sagte er. Eine Erbschaft fiel ihm zu. Mit anscheinend blutendem Herzen riß er sich von Effie und Jingo los.

Bald kam denn die Nachricht, von seiner Erkrankung in San Francisco, und später meldete eine Jowaer Morgen-Zeitung in beweglichen Worten seinen Tod.

Effie und Jingo vermischten aufrichtige Thränen der Trauer um den zu früh geschiedenen Freund und Verlobten. Dann verlobten sie sich selbst. Und sie freuten sich ihrer Verlobung.

Und Jingo beschloß, diesen Akt, welcher stets einer Heirath voran zu gehen pflegt, ohne daß diese mit gleicher Pünktlichkeit und Sicherheit zu folgen braucht, durch ein solennes Abendessen zu feiren. Das Grand Hotel der Stadt schien ihm ganz die geeignete Oertlichkeit dazu. Als Austern und Hummer verschwunden und die Pfropfen des Sparkling Hoc schon gleich Pistolenschüssen gelärmt, kam der Oberkellner geheimnißvoll zu Jingo Trotters Platz heran und flüsterte ihm in's Ohr, ein Mann draußen wünsche ihn zu sprechen.

„Seine Karte!" sagte Mr. Trotter. Der Oberkellner (head waiter) hielt ihm ein absolut unbedrucktes Papier hin. Das hatte der Fremde ihm gegeben; er solle es nur in den Eiskühler halten. Jingo war für Foppereien nicht aufgelegt, that aber mechanisch das Gewünschte und las erbleichend:

„Lieber Jingo! Ich halte mein Wort. Es thut mir leid, aber Du mußt um sechs Uhr sterben. Im Hof draußen erwartet Dich...."

Jingo stand auf. Er war todtenbleich geworden. Ein kalter Schweiß trat ihm auf die Stirn, er griff sich an den modischen Halskragen und riß einen Knopf auf.

„Was hast Du, mein Jingo?" flötete die blonde Watermill. Aber wie von höherer Macht und magischer Gewalt gezogen, verließ Jingo Trotter, blaß und bebend, den Festsaal.

Man sagte, er habe wohl eine verdorbene Auster gegessen. Er trat in den Hofraum, der dunkel war. Nur aus einem der hinteren kleinen Fenster fiel ein Licht heraus und deutete an, daß sich Jemand eben in dem kleinen Gelaß, zu dem das erleuchtete Fensterchen gehörte, zu schaffen machte.

Und da stand, in ein weißes Laken gehüllt; Jesse Brown, die Arme ausgebreitet; seine Lippen, ganz weiß und dünn, öffneten sich, und Jingo Trotter hörte ihn deutlich die Worte hauchen:

„Lieber Jingo, ich halte mein Wort. Es thut mir leid, aber es ist sechs Uhr, und Du mußt sterben."

* * *

Nach einer Weile suchten und fanden die Hochzeitsgäste, Effie Watermill mit fliegenden Locken voran, den Bräutigam. Er lag, anscheinend furchtbar zerbläut, in nunmehr ganz dunklen Hofraum.

Er gab an, es sei ihm ein Geist erschienen.

Alles schon dagewesen.

Die „Straßburger Post" schreibt: „Das Eindringen in die Privatverhältnisse!" „Der Deklarationszwang!" „Die Regierung soll uns nicht in den Strumpf gucken, nicht in den Topf schnüffeln!" „Nur kein inquisitorisches Verfahren!" „Das Deklarationsverfahren ist eine vollständige Revolution, hierzulande weiß man davon nichts, und es steht zu befürchten, daß dadurch eine Prämie für Betrug, eine Strafe für Ehrlichkeit ausgetheilt werde." So schallt es von rechts und links aus dem Kapitalistenwalde, da die Kapitalrentensteuervorlage anrückt. Ist nun aber etwa eine derartige Vermögenssteuer, selbst mit Deklaration unter eidlicher Versicherung, etwas Neues, noch nie Dagewesenes? Bewahre, sie ist schon dagewesen, vor langer, langer Zeit, 500 Jahren. Man höre: „Unsere herren meister und rat schöffet und ammann sint überein kommen, das alle die, wer die sint, die in unsere stette schirm zu Strazburg sitzen, und under vierhundert pfunde werth gutes hant über ihren hussratt harnesch und cleider, das die von demselben irme gute yr iegliches je, von hundert pfunden unser stette geben sol 1 pfunt pfenninge und über 300 pfunt pfennige untz an 400 pfunt nach markezal (nach Verhältniß) und von 100 pfunt untz under sich an zehen pfunt auch nach markezal. und sollend das gelt geben und beyden hinnan bitz sant Martinstag nehert komet. und sollent alle constofeler meyster, die, die unter in sitzent, und alle antwergmeyster, die die under in sint und mit in dienent, vur sich besenden und die tun vor in sweren ein wohrheit zu sagende und nach vorgeschriebener wise by irme eyde frogen, wie vil sy gutes hant und in empfehlen das selbe, das sy denne sagende werdent, das sy das vurderligen in drigen tagen donoch geschriebent geben. (Steuerdeklaration) einer personen, die jeglich constofeler meyster oder antwerg meystere den personen under in benennent, durch das es deste heimlicher blibe, wie viel gutes jedermann het und vur wieviel sich jedes mensche geschrieben git, das gelt sol denne ein jeglich mensche hie zwuschent und sant Martinstag den drien, die uber das ungelt gesetzet sind, mit namen: Jakobe von Diemeringen, Hanse Steffan und Claus Dumrausch, antwurten, geben und bezalen. Und wer das verbrüchet, der bessert (bezahlt Strafe) fünf pfunt pfenninge. wer aber 400 pfunde wert gutes het und daruber, der we hengste, pferde und halbe pferde haben, als der vorgenannte Brieff stot. Und soll dies urtheil weren von sant Martins tag uehest komt buer ein jor. Actum sub domino Johanne Klobeloch magistro, anno 1397."

Fälscher und Fälschungen.

Der Fälschung ist nichts heilig, nicht einmal die Vergangenheit und die in Nebel gehüllten Zeiten. Man weiß, mit wie andächtiger Verehrung Gelehrte Funde aus prähistorischen Zeiten bewahren und sammeln, und wie solche Funde den Studien über das früheste Alter der Menschheit neue Nahrung gegeben haben. Diese Gelehrten von oft antiker Sinneseinfalt, die alles, was sie finden, oder was man sie finden läßt, zum Gegenstand tiefsinniger, gelehrter Untersuchungen, Publikationen, Streitschriften machen, werden sehr oft getäuscht. So lebte im Jahre 1726 in Würzburg ein alter Arzt Namens Ludwig Huber, welcher sich mehr mit Alterthümern als mit seinen Kranken zu schaffen machte. Das veranlaßte zwei Kollegen desselben, ihm einen Streich zu spielen. Sie formien aus Thon Versteinerungen, unmögliche Muscheln, riesige Schmetterlinge, ungeheure Bienen und Krabben, ja sogar Raupen. An der Sonne getrocknet, wurden diese vorsintfluthlichen Thierreste in einem entsprechenden Boden ziemlich tief vergraben, und die Mystifikatoren wußten es zu veranstalten, daß bald darauf Huber selbst in ihrer Gegenwart diese erstaunlichen Dinge ausgrub. Der Glücksfall beraubte ihn im ersten Moment der Fassung, dann kannte sein Enthusiasmus keine Grenzen. Dieser unerhörte Fund mußte ihn ja für ewige Zeiten berühmt machen! Er heimste die kostbaren Gegenstände ein und machte sich sofort an eine umständliche Beschreibung aller Stücke mit kühnen Schlußfolgerungen auf den Charakter der Zeit vor der großen Fluth. Das lateinische Buch erschien hundert Folioseiten stark und mit 24 gestochenen Tafeln unter den Auspizien des Professors Beringer und war dem Fürstbischof von Würzburg gewidmet. Die medizinische Fakultät unterzog das Werk einer gründlichen Berathung, und wer weiß, was noch geschehen wäre, wenn die beiden Uebelthäter nicht gerathen gefunden hätten, den Sachverhalt aufzudecken. Die Entrüstung war groß, aber die Fakultät sah ein, daß es nur ein Mittel gebe, den Schaden so viel wie möglich gut zu machen: sie kaufte in der Stille alle Exemplare des Werkes auf und ließ sie vernichten. Es gehört daher zu den größten bibliographischen Seltenheiten. Aehnlichen Täuschungen sind andere Gelehrte, ja Museen und Kongresse nicht entgangen. Hat sich doch sogar eine anscheinend recht lohnende Industrie gebildet, die Waffen und Geräthe der vorzeitlichen Menschen verfertigt und Feuersteine zu Pfeil- und Lanzenspitzen, zu Messern, Bohrern, Feilen und Sägen verarbeitet; die gewiegten Fälscher haben eingehende Studien in Museen und Büchern gemacht, sie verstehen es ausgezeichnet, frischen Flächen den Firniß des Alten zu geben, und wissen, welche Wirkung verschiedene Erdarten auf die Steinsachen ausüben, daß Alluvium sie gelb und bräunlich färbt, Thon sie mit gelblichem Weiß überzieht, Kreide ihnen eine kalkige Rinde gibt. Sie verstehen, Versteinerungen nachzuahmen, die Muscheln, die Dendriten, die Rostflecke, welche die Pflugschar hervorbringt.

Auch egyptische Alterthümer sind dem Schicksal der Fälschung nicht entgangen. Ein köstliches Stückchen beweise das. Vor etwa 25 Jahren stattete sich ein reicher Liebhaber von Antiquitäten einen Saal mit etruskischen Vasen, alten Bronzen, Torsos und mehr oder minder verwitterten Reliefs aus. Für die Mitte hätte er gern irgend ein egyptisches Kolossalbild gehabt, und da er diesen Wunsch gegen alle Bekannten äußerte, suchte ihn bald ein Händler auf, der durch einen Korrespondenten erfahren hatte, daß ein überlebensgroßer Ramses aus schwarzem Basalt von bester Erhaltung in den Ruinen von Theben entdeckt worden und für 100,000 Francs zu erwerben sei.

Unser Archäolog hörte in fieberhafter Aufregung die pompöse Schilderung des Kunstwerkes an, welches sein Sehnen befriedigen sollte. Aber 100,000 Francs sind selbst für einen Ramses eine erkleckliche Summe. Indessen, da nach des Händlers Versicherung Prinz X., Herzog von Y. und Marquis Z. sofort bereit sein würden, den Kauf abzuschließen, entschloß er sich, die geforderte Summe für das wohlbehalten abgelieferte Standbild zuzusagen. Jede Woche erschien der Kaufmann, um über die Schicksale des Ramses zu berichten; die Besitzergreifung, die schwierige Beförderung auf dem Nil bis Alexandrien, die Umstände mit den egyptischen Behörden, die Unterbringung auf einem Dampfer, Aufenthalt durch einen Sturm auf dem Mittelländischen Meer, Ankunft in Neapel, in Genua, in Marseille. Endlich konnte er dem fortwährend zwischen froher und banger Erwartung schwankenden Sammler verkünden, daß am nächsten Tage die Statue auf dem Bahnhofe anlangen werde. Und eines Abends spät hielt der von sechs Pferden gezogene Herrscher vor der Wohnung seines glücklichen Besitzers, wurde auf ein interimistisches Postament gebracht, und unverzüglich erhielt der Vermittler seine 100,000 Francs in einer Anweisung auf die Bank von Frankreich. Der Sammler strahlte vor Freude und Begeisterung und lud alle Egyptologen und Antiquare von Paris zur Besichtigung ein. Sie kamen, sie beglückwünschten den Besitzer eines Schatzes, um welchen das Louvre ihn beneiden mußte, — bis endlich Einer schüchtern bemerkte, das eine Ohr sei nicht im Stil der zwanzigsten Dynastie. Dadurch ermuthigt, äußerte ein Zweiter, Ramses III. habe eine mehr geschwungene Nase gehabt, und fand ein Dritter die Erhaltung des Werkes auffallend gut. Zum Entsetzen des eben noch so stolzen Liebhabers entdeckte wieder Einer die Spuren moderner Werkzeuge, bemängelte man überhaupt die Technik der Steinbearbeitung, und zum Schlusse kam heraus, daß die Masse gar kein Basalt, sondern Thonschiefer von Angers sei. Leider hatte das alles seine Richtigkeit. Der Verkäufer hatte die Statue für 1100 Francs aus einem Block der Brüche von Trelaze in Paris herstellen lassen, als er des Abnehmers sicher zu sein glaubte, und die Reiseabenteuer waren erfunden worden, um Zeit für die Arbeit zu gewinnen. Es kam zur Klage, und nach langer Untersuchung wurde der Verkäufer verurtheilt. Ob der Käufer sein Geld zurückerhalten habe, darüber schweigt die Geschichte.

Das schmutzige London.

Die bedeutendste medizinische Wochenschrift Londons, die „Lancet", erhebt Klage darüber, daß die englische Hauptstadt im Vergleich zu Berlin, Wien und Paris eine sehr schmutzige Stadt zu nennen sei, unwürdig einer Nation, die sich ihrer Reinlichkeit rühme. Das Leben in Lodon habe große Vorzüge. Die Stadt sei malerisch, imposant, riesenhaft, ihre thatsächliche Ueberlegenheit über andere Weltstädte bedeutend, sie sei gut kanalisirt und gut gebaut, der Verkehr zwischen den einzelnen Stadtheilen sei trotz der ungeheuren Entfernungen im ganzen schnell und bequem. Auch als Vergnügungsstadt habe London in den letzten 25 Jahren rasche Fortschritte gemacht, als Geschäftsstadt sei es unerreicht, aber reinlich sei es eben leider nicht. Eine Aenderung dieser Thatsache herbeizuführen, sei gewiß schwierig, aber bei Aufwendung des nöthigen Geldes und der nöthigen Sorgfalt nicht unmöglich, wie allein ein Vergleich der City mit dem westlichen Stadtheile zeige. Trotz der zweifellos großen Kosten wäre eine Scheu vor ihrer Ausgabe eine falsche Sparsamkeit. Wenn sich die Geschäftsleute, deren Fenster tagtäglich von oben bis unten mit Schmutz bespritzt werden, die Damen, deren Kleider von den Rädern der vorüberfahrenden Wagen besudelt werden, und alle diejenigen, die für die Reinigung der Wagen u. s. w. aufzukommen haben, zu einer kräftigen Kundgebung vereinigten, so würde vielleicht die Londoner Verwaltung zu der Ueberzeugung kommen, daß jede besondere Ausgabe für die Straßenreinigung gerechtfertigt ist. Die eigentliche Schwierigkeit liegt zweifellos in dem Londoner Pflaster, das auf kurze Strecken hin wechselt und die nöthigste Anforderung, eine möglichst ebene Fläche zu bieten, nur hie und da erfüllt. Der Asphalt hat sich in der City im allgemeinen bewährt, aber die Pferde sind schlimm mit ihm daran, sodaß man schon auf den Gedanken gekommen ist, ein besonderes Hufeisen für den Verkehr auf dem Asphalt zu erfinden. Freilich wäre es eine Unmöglichkeit, ein Hufeisen zu erfinden, daß für alle Arten von Straßenpflaster paßt, die ein Londoner Droschkengaul während einer halbtägigen Wanderung durch die Straßen antrifft. Von den gesundheitlichen Gefahren des gegenwärtigen Zustandes zu sprechen, erübrigt sich beinahe. Die Straßen sind bei nassem Wetter ein Schlammasse, bein trockenem Wetter aber nicht weniger unangenehm, und man fragt sich, warum der Wind sich allein die Mühe geben soll, an der Entfernung des Staubes zu arbeiten, und ob nicht die Stadtverwaltung ihn in dieser Thätigkeit etwas unterstützen sollte.

— Ein badisches Blatt bringt folgende Nachricht: „Kanea, 14. März 98. Eine italienische Gebirgs-Marine, die nach Italien zurückkehren sollte, verbleibt in Folge erhaltenen Gegenbefehls in Kreta." Ob da nicht eine Verwechselung mit einer Abtheilung der reitenden Luftballon-Bremser vorliegt?

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost